

# Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1/4 Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

## Amtliches.

Potsdam, 25. April. Seine Majestät der König sind nach Dresden gereist.

Berlin, 27. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem emeritirten Superintendenten und Pfarrer von Winter zu Jelenitz, im Kreise Kulm, den Roten Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Kanzelei-Berater a. D. Heinrich Grotte zu Dorimund das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den General-Major a. D. von Webern zum Mitgliede der General-Ordenskommission zu ernennen; auch dem Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Deder zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kurfürsten von Hessen K. S. ihm verliehenen Ritterkreuzes des Wilhelms-Ordens, so wie dem Buchhalter Fr. R. H. Schulze bei der Staatsschulden-Zilgungskasse, zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein K. S. ihm verliehenen Ritterkreuzes des Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen zu erteilen.

Der Ober-Bergamts-Referendarius, Salinenfaktor bei dem Salzamt zu Königsborn, Albert Ludwig Serlo, ist zum Berg-Assessor ernannt worden.

Nr. 99 des „St. An.“ enthält das Gesetz, betr. die Abänderung der §§. 41—46 der Feldpolizei-Ordnung vom 1. Novbr. 1847, vom 13. April 1856.

## Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 30. April, Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung: 1) Weitere Vermietung des Schauspielhauses; 2) weitere Vermietung der Schanklokale unterm Rathhause; 3) Mithung eines Saales für die Realschule; 4) Erhöhung des Real-Schulgeldes; 5) Bewilligung von 80 Thlr. zum Ankauf eines silbernen Pokals als Preis der Stadt Posen für den Sieger in einem der diesjährigen Pferderennen; 6) Pensionirung eines Elementarlehrers; 7) definitive Anstellung eines Elementarlehrers; 8) Gewerbe-KonzeSSIONen; 9) persönliche Angelegenheiten.

## Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, 25. April, Nachts. In heutiger Nacht-Sitzung des Unterhauses widerlegte Lord Palmerston die zirkulirenden Gerüchte, daß 10,000 Mann englischer Truppen nach Kanada abgehen würden. Es würden bloß 4000 Mann nach den englischen Besitzungen in Nord-Amerika marschiren. Nach Costa Rica gegen Walker gingen keine Truppen ab.

Kopenhagen, 26. April. In der gestern Abend spät stattgehabten Sitzung des Reichsrathes wurde über den Scheel-Plessen'schen Antrag abgestimmt. Derselbe wurde mit 49 gegen 14 Stimmen verworfen. — So eben, 9½ Uhr, eröffnet der König nebst Gemahlin und Suite die seeländische Eisenbahn von hier nach Korsør.

(Eingeg. 26. April 6 Uhr Ab.)

Rom, 21. April. Wegen der typhösen Krankheiten in der Levante müssen österreichische Provenienzen außer dem gewöhnlichen Gesundheitspasse noch Konsulatsbestätigungen, oder wenn kein Konsulat im Einschiffungshafen besteht, Municipalitätsbestätigungen eines befriedigenden Gesundheitszustandes bei ihrem Einlaufen in Häfen des Kirchenstaates vorbringen.

Genua, 21. April. Der „Corriere mercantile“ meldet, die piemontesische Armee werde ungefähr um 16,000 Mann reduziert werden. (S. C.)

Dresden, Sonnabend, 26. April, Nachmittags. Das so eben erscheinende „Dresdner Journal“ bringt den vollständigen Text des Friedensvertrages. Die in den früheren Veröffentlichungen fehlenden Artikel 5 bis 8 enthalten: Amnestirung kompromittirter Unterthanen, Zulassung der Pforte in das europäische Konzert, Gewährleistung der Unabhängigkeit und territorialen Integrität des osmanischen Reiches. Bei Zwistigkeiten zwischen der Pforte und einer der vertragschließenden Mächte schreiten die anderen vermittelnd ein. Ein additioneller Artikel enthält: Die Schließung der Meerengen hat auf solche Schiffe, die Truppen hineinführen, keine Anwendung.

(Eingeg. 27. April, 9 Uhr Vorm.)

Wien, Sonntag, 27. April, Vormittags. Hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel melden aus Beirut vom 14. d., daß in der nördlich von Jerusalem gelegenen syrischen Stadt Naplus und deren Umgebung ein Aufstand ausgebrochen sei, als dessen Ursache die Ermordung eines muslimänischen Bettlers durch einen anglikanischen Missionär angegeben wird. Die Kon-

largebäude und christlichen Kirchen sind angegriffen, und der preussische Konsul ermordet worden. Die fremden Konsuln in Beirut hatten sich zu einer Berathung versammelt.

London, Sonntag, 27. April, Vormittags. Nach dem heute erschienenen „Observer“ wird die Meldung von der Auswechslung der Ratifikationsurkunden morgen hier erwartet, worauf sofort durch den Oberhofmarschall Herzog von Norfolk die Friedensproklamation erfolgen wird. — Nach einer Mittheilung desselben Blattes luden sowohl Lord Derby als Lord Palmerston ihre politischen Freunde auf morgen zur Besprechung der Situation ein.

Paris, Sonntag, 27. April. Heute fand die Auswechslung der Ratifikationsurkunden statt. — Der „Moniteur“ theilt mit, daß der Kaiser am Sonnabend den Grafen Cavour empfangen habe, und daß 8 Schiffe und 3 Fregatten von der Kamiesch-Bay nach Frankreich abgegangen seien.

(Eingeg. 28. April 9 Uhr Vorm.)

## Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 27. April. [Der Staatshaushaltsetz; Friedensratifikation; Regelung der Donauschiffahrt.] Die zur Prüfung des Staatshaushaltsetzes für 1856 niedergesetzte Kommission des Hauses der Abgeordneten hat nunmehr einen vom Abg. Osterrath verfaßten Schlussbericht vorgelegt. Die Kommission hat unter dem Vorsitz des Abg. v. Patow, welcher mit einer alle Zweige der Staatsökonomie umfassenden Sachkenntniß den gediegensten Fleiß verbindet, sich ihrer Aufgabe mit Sorgfalt und Gründlichkeit erledigt. Im Allgemeinen hat sie den Vorschlägen der Regierung so weit ihre Zustimmung gegeben, daß Anträge auf Herabsetzung des Etats gar nicht zur Geltung kommen. Sehr erfreulich stellt sich das Gesamtergebniß dahin, daß es zum ersten Male seit 1848 gelungen ist, die Deckung der sämtlichen dauernden und einmaligen Ausgaben aus den für 1856 veranschlagten Einnahmen ohne Rückgriff auf die Reste aus abgeschlossenen Rechnungsjahren nachzuweisen. Diese Einnahmen lassen nach Abzug der Mehrausgaben an Betriebs- und Erhebungskosten einen um 3,542,854 Thlr. gegen das Vorjahr erhöhten Ueberschuß erwarten, und erscheint diese Aussicht, wenn von der Möglichkeit ganz außerordentlicher Zwischenfälle abstrahirt wird, um so begründeter, als wie die Kommission anerkennt, bei der Veranschlagung der Einnahmen Seitens der Regierung überall mit Vorzicht verfahren worden ist. Die Summe der Einnahmen beträgt 118,864,071 Thlr. Die Ausgaben stehen damit im Gleichgewicht. Die Kommission hat noch einige allgemeine Bemerkungen in ihren Bericht aufgenommen, die sich auf das Gesamterhältniß unserer Staatseinnahmen und Staatsausgaben, und insbesondere auf die Entwicklung beziehen, die seit 1849, dem ersten Jahre, in welchem die Staats- und Landesverwaltung festgesetzt wurden, bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt im Staatshaushalt stattgefunden hat. Wir heben daraus hervor, daß, von jenem Ausgangspunkt an gerechnet, eine Steigerung der Ausgaben und Einnahmen eingetreten ist, welche für das laufende Jahr mit 24,529,310 Thlrn. in den Ausgaben, und mit 30,137,310 Thlrn. in den Einnahmen abschließt, welche letztere Summe gerade hinreicht, um die gestiegenen Ausgaben samt einem im Jahre 1849 hervorgetretenen Defizit von 5,608,000 Thlrn. zu decken. Man darf jedoch bei Weitem nicht die gesammte Einnahmesteigerung als Neubelastung der Bevölkerung ansehen, eben so wenig als die gesammten Mehrausgaben durch Erhöhung des eigentlichen Aufwandes für die Staatsverwaltung entstanden sind. Zur Erhärtung der ersten Behauptung können folgende, nur aus dem Reffort des Handelsministeriums entnommene Beispiele dienen. Die Einnahmen aus der Postverwaltung im Jahre 1856 übersteigen diejenigen des Jahres 1849 um 2,446,414 Thlr., ungeachtet in eben diesem Jahre eine sehr bedeutende Portioermäßigung gesetzlich eingetreten ist. In der Verwaltung der Bergwerke, Hütten und Salinen ergibt sich eine Erhöhung der Bruttoeinnahme gegen 1849 um 5,280,294 Thlr., trotzdem, daß durch das Gesetz vom 12. Mai 1851 die Bergwerksabgaben sehr erheblich herabgesetzt worden sind. Aus Verwaltung von Eisenbahnen flossen im Jahre 1849 noch gar keine Staatseinnahmen; im Jahre 1856 belaufen sich dieselben aus dieser Quelle auf 5,758,964 Thlr., in welcher Summe der Ertrag der neu eingeführten Eisenbahnsteuer nicht inbegriffen ist. Schon diese wenigen Beispiele ergeben zusammengenommen eine Mehreinnahme von beiläufig 13½ Mill. Thlrn., die nicht durch einen erhöhten Steuerdruck herbeigeführt worden, sondern nach der eigenthümlichen Natur ihres Ursprungs günstige Schlüsse auf den Wohlstand und den Vortritt im Lande überhaupt zu ziehen gestatten. — Die durch einige Blätter gegangene Nachricht von dem bereits vor mehreren Tagen erfolgten Eintreffen der russischen Friedensratifikation in Paris muß als verfrüht bezeichnet werden. Erst am vergangenen Donnerstag Abend ist der Träger derselben, der Oberst und Flügeladjutant des Kaisers, Fürst von Sahn Wittgenstein-Berleburg, von hier nach Paris weiter gegangen, wo er also erst am Freitag eingetroffen sein kann. — In Bezug auf den Inhalt des Vertrages habe ich schon hervorgehoben, daß eine europäische Kommission, in welcher natürlich auch Preußen vertreten sein wird, die ersten Maß-

nahmen zur Regulirung der Donauschiffahrt anordnen soll. Es wird jetzt hier berichtet, daß der Geheimen Regierungsrath Gähler, welcher eine Abtheilung im Marine-Departement dirigirt, von Seiten unserer Regierung mit dieser Mission betraut werden soll. Ich habe noch keine verbürgte Bestätigung dieses Gerüchtes erhalten, doch nehme ich es als glaubwürdig an, da Herr Gähler schon früher die Donausfürstenthümer bereist hat und mit der erforderlichen Sachkenntniß ausgerüstet ist.

(Berlin, 27. April. [Vom Hofe; Schlusssitzung der Häuser des Landtages; Verschiedenes.] Se. Maj. der König ist im erwünschten Wohlsein in Dresden eingetroffen. Schon in Rödertau begrüßte Allerhöchstdenselben der König von Sachsen, und auf dem Bahnhofe zu Dresden hatte sich zum Empfange des hohen Gastes die ganze k. Familie eingefunden. Am Dienstag früh wird Se. Maj. der König von Dresden zurück erwartet, und Nachmittags 4 Uhr findet im Schlosse zu Charlottenburg zur Feier des Geburtstages des Kaisers Alexander von Rußland, geb. 29. April 1818, Galadiner statt. Die hohen Herrschaften erscheinen dabei in ihren russischen Uniformen und mit gleichen Ordensbändern, die Militärs in grauen Beinkleidern ohne Schärpe. Die Einladungen zu diesem Hoffeste sind bereits ergangen und haben auch Mitglieder des diplomatischen Korps solche erhalten. Auch der russische Gesandte, Baron v. Budberg, wird zur Feier dieses Tages ein glänzendes Festmahl veranstalten. Die Kaiserin von Rußland wird schon in den ersten Tagen des kommenden Monats St. Petersburg verlassen und die Reise nach Berlin antreten. Soweit bis jetzt bestimmt, trifft die hohe Frau hier am 13. Mai ein. — Das Offizierkorps unseres Garde-Regiments gab gestern ein großes Diner, an welchem auch die Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl, welche eine zeitlang diesem Regimente angehörten, Theil nahmen. — In den Abgeordneten-Kreisen spricht sich die Meinung aus, daß die beiden Häuser am nächsten Sonnabend ihre Schlusssitzung haben werden. Man vermuthet, daß Se. Maj. der König diesen Akt Allerhöchstselbst vollziehen und die Mitglieder noch zu einem Diner um sich versammeln werde. — Noch ist der Präsident Seiffart auf seinem Posten, und schon beschäftigt man sich mit der Frage, wer bei der Ober-Rechnungskammer sein Nachfolger sein werde. Genannt wird bereits der Generalkonsul von Minutoli, der sich unlängst hier einige Wochen aufhielt, ohne indeß, wie ich höre, in dieser Zeit bei Hofe zu erscheinen. Die Familie des Hrn. v. Minutoli ist hier zurückgeblieben, und darauf scheint sich die Vermuthung seiner baldigen Rückkehr von Gadir zu gründen. — Mitglieder des Abgeordnetenhauses, etwa 200 an der Zahl, gaben gestern Nachmittag dem Ministerpräsidenten bei Mäder unter den Linden ein glänzendes Festmahl, an welchem auch die übrigen Kabinetmitglieder Theil nahmen. Bei Tafel wurden die üblichen Trinksprüche ausgebracht, und namentlich tief das Hoch für Hrn. v. Manteuffel in der Festversammlung stürmischen Jubel hervor. — Schon gestern Nachmittag sind die Generale v. Rositz und v. Wrangel von Braunschweig hierher zurückgekehrt. Die Feier des 23-jährigen Regierungsjubiläums und des Geburtstages des Herzogs soll sehr brillant gewesen sein. Auch hier hatten Braunschweiger zur Feier des Tages ein Festmahl veranstaltet, bei dem auch der Geschäftsträger dieses Hofes, Dr. Liebe, anwesend war. — Die beiden von unserer Polizei verhafteten Männer, ein Schneider und ein Tischlergeselle, sollen bereits den an der Wirthschafterin Wilh. Bunge verübten Raubmord (s. Nr. 96) eingestanden haben, nachdem von der Aufwärterin der Ort auf dem Kirchhof bezeichnet worden war, wo die geraubten Gegenstände zum großen Theil vergraben lagen.

[Friedensdankfeier.] Dem Vernehmen nach ist Allerhöchsten Orts eine kirchliche Dankfeier für die Wiederherstellung des Friedens angeordnet worden. Dieselbe soll am Sonntag Graudi (4. Mai) abgehalten werden.

[Die Reise des Papstes nach Paris.] Die Nachricht eines Mailänder Blattes, daß der Papst nach Paris zur Krönung des Kaisers Napoleon sich begeben werde, findet hier keinen Glauben. Er wäre dann auch verpflichtet, dieselbe Ehre dem Kaiser von Oesterreich zu gewähren, und daß dergleichen Rundreisen überhaupt der Würde des geistlichen Oberhauptes der katholischen Kirche entsprechen, dagegen ist die geschichtliche Tradition, und wird es wohl auch Niemand behaupten wollen. Eine Reise der katholischen Fürsten nach Rom zum Zweck der Empfangnahme der päpstlichen Segnungen würde jedenfalls passender erscheinen. Es liegen aber auch wohl politische Gründe vor, welche den päpstlichen Stuhl zur Ablehnung einer Einladung nach Frankreich bestimmen könnten. Das päpstliche Exil in Avignon wird seine Eindrücke hinterlassen haben. Nicht minder unglaubwürdig erscheint die Nachricht, daß der päpstliche Stuhl künftig nur in geistlichen Dingen seine souveräne Stellung behalten würde, was sich nach der Organisation der katholischen Kirche von selbst versteht, und daß die französische Regierung mit ihm über die Trennung der weltlichen und geistlichen Macht in Verhandlung stehe. Der päpstliche Stuhl ist ohne einen territorialen Besitz nicht denkbar, weil er sonst in die Gewalt fremder Regierungen gerathen würde, während diese jetzt nach dem europäischen Völkerrechte die Person eines Souveräns in dem Papste zu respektiren verpflichtet sind. (Schl. 3.)

[Obertribunals-Entscheidung.] Das Ausbleiben der Militärpflichtigen vor der Kreis-Ersatzkommission ist in einer von dem k. Ministerium des Innern unterm 13. April 1855 über das Verfahren der Militär-Aushebungsbehörden erlassenen Instruktion mit dreitägiger Gefängnißstrafe bedroht. Zwei wegen Nichterscheinens vor der Kreis-Ersatzkommission angeklagte Individuen wurden vom Gericht freigesprochen, weil das Ausbleiben weder durch ein Gesetz, noch durch eine gesetzlich erlassene Verordnung der zuständigen Behörde unter Strafe gestellt sei. Die bezogene Ministerialverfügung entspreche nicht der erforderlichen

Requisition einer gefeslichen Verordnung, indem dieser Erlass sich nur als eine Anweisung für die Erlassbehörde darstelle, und nicht, wie die Geseze es bestimmen, vorschrittmäßig zur Publikation gebracht sei. Das Erkenntnis wurde jedoch vom k. Obertribunal vernichtet, weil die gedachte Instruktion in der damals für Geseze und sonstige Verordnungen vorgeschriebenen Weise durch das betreffende Regierungs-Amtsblatt publizirt sei, auch das gedachte Ministerium zum Zweck der Ausführung gefesliche Vorschriften, die jene Strafe androhende Verfügung zu erlassen, wohl befugt war. Diese Strafe sei auch kein polizeiliches Exekutionsmittel, wodurch ein nachträgliche Erscheinen erzwungen werden solle, eben so wenig eine Disziplinarstrafe, sondern müsse als eine allgemein vom Richter zu erkennende Strafe angesehen werden.

[Pferderennenpreise.] Die auf dem Etat des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten stehenden 17,800 Thlr., welche den Rennvereins-Direktionen zur Einsetzung von Staatspreisen für Rennen mit edlen Pferden alljährlich gewährt werden, sind im Jahre 1855 in folgender Art vertheilt worden: Es kamen für die Rennen bei Berlin 4700 Thlr., bei Neustadt a. D. 1500 Thlr., bei Prenzlau 800 Thlr., bei Königsberg i. Pr. 2400 Thlr., bei Jüterbog 1200 Thlr., bei Posen 1000 Thlr., bei Anclam 1200 Thlr., bei Breslau 2000 Thlr., bei Ratibor 300 Thlr., bei Rastlau 200 Thlr., bei Magdeburg 1300 Thlr. und bei Düsseldorf 1200 Thlr. zur Verwendung.

[Das Kollektienwesen.] Durch einen Cirkularerlass vom 15. d. hat der evang. Oberkirchenrath den k. Konsistorien die Abschrift eines Allerhöchsten Ordres vom 16. Februar c., nebst Anlage, enthaltend die Resolutionsbestimmungen über das Kollektienwesen in der evang. Landeskirche, zur Kenntnissnahme und Nachachtung mitgetheilt. Hiernach ist die Leitung des Kollektienwesens vom 1. April d. J. auf den evang. Oberkirchenrath übergegangen. In den Resolutionsbestimmungen über das Kollektienwesen wird ausgesprochen, daß alle bisher eingeführten und wiederkehrenden Kollektien bis auf Weiteres in ihrem Bestande unverändert bleiben. Soll aber eine bestehende Kirchenkollekte in der Folge abgeschafft oder verändert werden, so hat der evang. Oberkirchenrath nach vorgängiger sorgfältiger Erörterung der Sachlage deshalb mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten ein Einverständnis herbeizuführen. Bezieht die Kollekte lediglich auf ministerielle Bestimmung, und findet der Minister gegen deren Aufhebung oder Umgestaltung nichts einzuwenden, so hat der evang. Oberkirchenrath deshalb das Nöthige anzuordnen. Wenn dagegen über Aufhebung oder Umgestaltung einer Kollekte, welche auf landesherrlicher Bestimmung beruht, ein Einverständnis nicht erzielt wird, so ist darüber an des Königs Majestät zu berichten und die Allerhöchste Entscheidung einzuholen. Sind bei der Aufhebung oder Umgestaltung der Kollekte andere Minister theilhaftig, so ist auch deren Zustimmung erforderlich. Kommt es auf den Ertrag der durch eine Kollekte zu einem bestimmten Zwecke aufzubringen Mittel aus allgemeinen Staatsfonds an, so ist die Theilnahme des Finanzministers notwendig. Die Ausschreibung neuer Kollektien, einmaliger und wiederkehrender, soll durch den evang. Oberkirchenrath nach vorgängiger Einberufung mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten geschehen, so weit nicht für besondere Fälle und Gegenden nach den bisherigen Grundsätzen die landesherrliche Genehmigung erforderlich ist. Auch bei etwaigem Bedenken des Ministers der geistlichen Angelegenheiten gegen eine neue Kollekte ist Sr. Majestät dem Könige zu berichten. Die Sammlung, Abführung und kassenmäßige Verwahrung der gesammelten Kollektienbeiträge geschieht, sofern nicht in einzelnen Fällen ausnahmsweise etwas Anderes verordnet wird, wie bisher portofrei durch die Kreis- und Regierungs-Hauptkassen und durch die Generalkasse des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten. (B. C.)

[Die Landesynode.] Wie bekannt, sollten die Denkschriften des evang. Oberkirchenrathes Männern, welche durch höchsten Vertrauen ausgezeichnet wurden, zur Begutachtung vorgelegt werden. Mit diesem Vertrauen ist auch unsere Stadt beehrt worden, und in einer Weise, welche, wenn sie erst in weiteren Kreisen bekannt geworden sein wird, gewiß die freudigste Sensation erregen wird. Es ist dadurch auf das Bestimmteste die Besorgnis widerlegt worden, daß diese Männer des Vertrauens nur einer einzigen Richtung angehören und die Beschlüsse der Generalynode daher einen ausschließlichen Charakter tragen würden. Dies ist aber nicht der Fall; denn einer jener Vertrauensmänner, welcher unter uns lebt und wirkt, zählt im Gegentheil zu den Gegnern jeder Ausschließlichkeit, und steht deshalb bei unseren Mitbürgern in allgemeiner hoher Achtung. Das von ihm geforderte Gutachten, so wie wir hören, bis Ende des Monats Juli erstattet sein. Ohne daß sich mehrere Männer der Art bezeichnen lassen, geht doch aus der auf die Richtung und die hohe geistige Begabung des hier in Rede stehenden Geistlichen genommenen Rücksicht, so viel hervor, daß dies Gutachten von Männern verschiedener Ansichten erstattet werde, was gewiß ein Schritt der Versöhnung betrachtet werden darf. Ueber den Zusammentritt der Landesynode erfahren wir, daß derselbe nicht früher erfolgen wird, als bis die in Rede stehenden Gutachten gedruckt in die Öffentlichkeit gegangen sind, wodurch der Presse Gelegenheit gegeben werden wird, die Verschiedenheit der darin aufgestellten Vorschläge zusammen zu stellen und zu erörtern. Die Landesynode dürfte daher nicht früher, als im Anfange des Herbstes zusammenkommen, und da die Reihe der Vorträge nicht groß ist, geschehen werden, bevor der Landtag seine diesjährigen Verhandlungen beginnt.

[Die Marine.] Wie ich aus guter Quelle erfahre, wird in den ersten Tagen des nächsten Monats die größte Zahl der preussischen Kriegsschiffe bildenden Schiffe in See stechen, zunächst nach Swinemünde gehen, dort den Prinzen Friedrich Wilhelm, Sohn Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen, nebst hohen Gefolge an Bord nehmen und nach England zum Besuch hinübertragen, dort auch so lange in einem noch zu bestimmenden englischen Kriegshafen verweilen, bis die Rückfahrt angetreten wird. Das Geschwader wird aus der Segelfregatte „Thetis“, der Dampfkorvette „Danzig“, der Segelfregatte „Amazone“, dem Transportschiff (Schnellsegler) „Merkur“ und dem Schooner „Frauenlob“, also aus fünf Schiffen mit zusammen 21 Kanonen und 850 bis 900 Mann Besatzung bestehen. Wer den Oberbefehl über dieses schon recht stattliche und einer so jungen Seemacht, wie Preußen ist, alle Ehre machende Geschwader führen wird, ist hie, oris noch nicht bekannt, vielleicht auch an höchster Stelle noch nicht definitiv entschieden. Dagegen ist bestimmt, daß dasjenige Schiff, welches unseren Prinzen am Bord haben wird — es ist die den Namen unserer Stadt tragende prächtige Dampfkorvette — von Sr. Durchlaucht dem Prinzen zu Hesse-Kassel, Kommandant der „North of Europa Steam Navigation Company“ ge-

hörenden Raddampfer „Newcastle“, der vom 3. Mai an eine regelmäßige Verbindung zwischen hier und Flensburg für Passagiere und Güter herstellen soll. Die genannte Kompanie beabsichtigt, durch diese Fahrten den Transit nach dem Westen über die neu erbaute Eisenbahn von Flensburg nach Königsberg zu leiten, woselbst wieder weitere Dampfverbindungen nach Bremen, Dänkirchen, London, Hull und Grimsby eingerichtet sind. — Am 24. Mittags ist das königl. schwedische Dampfschiff „Nordstjerna“ zum ersten Male in diesem Jahr von Stockholm hier eingetroffen. (St. 3.)

[Die Vorlage an den Bund.] Die Vorlage an den Bundestag in Betreff der Pariser Konferenzverhandlungen wird ehestens erfolgen; sie befindet sich seit drei Tagen in den Händen des Grafen Rechberg. Ich glaube zu wissen, daß eine Differenz mit Preußen in diesem Falle nicht hervortreten wird, obgleich ich zu begreiflichen Ursache habe, daß beide deutsche Großmächte die Vorlage gemeinsam machen werden; doch handelt es sich dabei nicht um die Aneignung der Politik der einen oder der andern dieser Mächte, die Versammlung wird sich vielmehr lediglich darauf beschränken dürfen, den Frieden als eine erfreuliche und vollendete Thatsache zu acceptiren. Vom Baron Bourquenez ist ein Schreiben an die Gesandtschaft eingelaufen, welches den Zeitpunkt seiner Rückkehr hieher zweifelhaft erscheinen läßt. Hr. v. Bourquenez deutet an, daß, falls ihn nicht Rücksichten auf Gesundheit und Familienverhältnisse bestimmen sollten, etwa 2 bis 3 Wochen im südlichen Frankreich zu verweilen, er schon in der nächsten Woche hier einzutreffen beabsichtigt. Bei der hiesigen Gesandtschaft glaubt man, daß der Gesandte vom Kaiser der Franzosen eine besondere Ehrenbezeugung zu erwarten habe, und daß dies wohl den eigentlichen Grund für die Verzögerung seiner Abreise abgibt. — Wenn ich Ihnen früher im Widerspruch mit vielen hiesigen und auswärtigen Zeitungen, meldete, Fürst Gortschakoff werde den hiesigen Gesandtschaftsposten nicht wieder einnehmen, so hat der Erfolg meine Mittheilungen bestätigt. Ich halte auch einen guten Grund dazu, da mir bekannt war, daß Gortschakoff nicht bloß zur provisorischen Vertretung des Grafen Nesselrode in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten des russischen Kaiserreichs, sondern zu dessen vollständiger Ersetzung in allen seinen Funktionen bestimmt war. Die gegenwärtig eingetretene Trennung der Attributionen des Reichskanzlers von denen des Chefs der auswärtigen Geschäfte ist nichts als ein Provisorium. Es ist definitiv feststehend, daß Fürst Gortschakoff in die Stellung des Reichskanzlers ungeteilt eintreten wird, und wahrscheinlich wird dieses noch in den nächsten Wochen offiziell werden. (B. 3.)

[Protest gegen das erzbischöfliche Pastoral Schreiben.] Großen Eindruck macht seit einigen Tagen die Nachricht, daß Freitag den 18. April der Finanzminister Freiherr v. Bruck und der Feldzeugmeister Freiherr v. Wimpfen, welche beide der protestantischen Konfession angehören, Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser gehabt haben, um jenes „Pastoral Schreiben“ des Erzbischofs von Wien mitzutheilen, womit sämtliche Pfarrer angewiesen wurden, jeder Feinde eines Protestanten auf den Friedhöfen, wo Katholiken begraben werden, den Eingang zu verwehren und die Leichen der „Keger“ nur auf einem separaten Orte außerhalb des Friedhofes zur Ruhe bestatten zu lassen. (B. 3.)

[Das Konkordat.] Man schreibt der „Times“ von hier: Einige interessante Mittheilungen sind mir heute über den Ursprung des Konkordats zugekommen. Der päpstliche Stuhl hat über die Grundzüge dieses wichtigen Vertrages nicht direkt mit dem Kabinett, sondern mit Chevalier de Rauscher, dem Erzbischof von Wien, unterhandelt, der mit Vollmachten von Sr. Maj. dem Kaiser bekleidet war. Erst als die Grundprinzipien zwischen dem österreichischen Hof und Rom endgültig festgestellt waren, wurde eine kaiserliche Kommission ernannt und beauftragt, die Sache zu betreiben. Die Regierung wurde nicht gestagt, worin die Bedingungen des Konkordats bestanden, sondern auf welche Art und Weise dieselben zur Ausführung gebracht werden sollten. Die österreichische Synode verfolgt jetzt genau denselben Weg; denn sie ignorirt vollständig den Kultusminister und korrespondirt direkt mit dem Hof durch die Erzbischofe von Prag und Wien, und mit Rom durch den Kardinal Viale Prela, den päpstlichen Nuntius. Als das Konkordat der kaiserlichen Kommission vorgelegt wurde, lehnte sich der selbige Baron Kübeck, ihr Präsident, gegen mehrere Punkte stark auf; aber die drei Minister, Graf Buol, Baron Bach und Graf Thun, blieben theils stumm, theils sprachen sie zu Gunsten Roms. Der Minister des Innern ist ein wunderbarer eifriger Katholik geworden, und allgemein erzählt man sich, daß der Erzbischof von Wien ihm neulich den Rath ertheilte, mehr Mäßigkeit an den Tag zu legen. Die Geschichte mag erfunden sein; bekannt ist aber, daß Baron Bach zu den entschiedensten Anhängern der ultramontanen Partei gehört. Graf Thun wird selten in Verbindung mit dem Konkordat genannt, da es offenkundig ist, daß er wenig oder keinen Einfluß bei Hofe und gar keinen bei der katholischen Hierarchie besitzt. Der Erzbischof von Olmütz lebt noch immer das Exkommuniziren, und die Folge seiner Festigkeit ist, daß keine Woche vergeht, ohne daß einige Personen in seinem Sprengel zum Protestantismus übergehen. Vor Kurzem fandte das Konsistorium eines der österreichischen Bischöfe ein Rundschreiben an die Geistlichkeit des Sprengels, worin die Protestanten mit dem Titel „Keger“ beehrt wurden. Die bürgerlichen Behörden suchten vergebens den Skandal gehemmt zu halten.

[Die Grundsteinlegung zur Botivkirche.] Von dem freundschaftlichen Frühlingswetter begünstigt, fand heute die feierliche Grundsteinlegung für die Botivkirche statt. Schon vor 8 Uhr füllten sich die Tribünen mit reich geputzten Damen und Herren, so wie die den Kirchenbauplatz umgebenden freien Räume mit einer unüberschaubaren, dichtgedrängten Menschenmenge. Man kann sagen, ganz Wien war zur Feier auf dem räumlichen Festplatze und seiner Umgebung versammelt. Um 9 Uhr begann die Zufahrt der geladenen Gäste des Episkopates, des höchsten Adels, des diplomatischen Korps und der Generalkität. Gewählte Dilettanten, glänzende Uniformen, prächtige Equipagen erfreuten das Auge der Zuschauer. Um halb 10 Uhr erschienen Ihre k. k. Hohheiten die Mitglieder des a. h. Kaiserhauses und nahmen in dem glänzend decorirten Hofplatze Platz. Etwas später verließen Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin die Hofburg und fuhren unter dem lebhaften Vivatrufen der Bevölkerung in einem sechspännigen geschlossenen Hofgatalwagen über die Josephstädter Gasse zum Kirchenbauplatze. Zu beiden Seiten bildeten die Handels- und Gewerbs-Korporationen mit den Fahnen, dann die Schullagen das Spalier. Am Kirchenbauplatze angelangt, wurden Ihre Majestäten von Sr. k. Hohheit dem Erzherzog Ferdinand Maximilian, an der Spitze des leitenden Kirchenbau-Komite's, Ihren Gr. den Hn. Ministern Grafen v. Thun, Baron v. Bach, Baron v. Bruck, dem Herrn Statthalter Dr. v. Cramm und dem Bürgermeister Dr. Ritter v. Seiler, dann dem funktionirenden Kardinal Fürstbischof Dismar Ritter v. Rauscher, umgeben von dem hier versammelten hochw. Episkopate, unter Trompeten- und Paukenschall empfangen und

verfügt sich sodann unter den Klängen der Volkshymne, die von Militär-Musikkapellen angestimmt wurde, unter den prachtvoll ausgeschmückten Thronstühlen. Nachdem der hochw. Pontifikant den zur Grundsteinlegung bestimmten Platz und den vom heil. Delberge stammenden Grundstein unter Psalmengefang und Vitaneigegeben segnete und eine kurze, tief ergreifende Predigt, die im Drucke erschienen wird, gehalten hatte, wurde die Widmungsurkunde vorgelesen, unterzeichnet und von S. Maj. selbst sammt den bereit gehaltenen gangbaren Münzen in den Grundstein gelegt. S. Maj. der Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin und die anwesenden Mitglieder des a. h. Kaiserhauses warfen sodann eigenhändig Mörtel auf den Grundstein, während der Sr. Kardinalerzbischof den Kirchenraum unter Psalmengefang und den üblichen Gebeten mit Weihwasser besprenge. Ein Tebeum, welches unter Glockengeläute, Kanonen- und Gewehrsalven gehalten wurde, schloß dieses seltene und großartige, mit dem Jahrestage der Vermählung Ihrer Majestäten in Verbindung gebrachte Fest.

[Zweite Kammer.] Der Abgeordnete von Lerchenfeld hat mit mehreren Genossen den Antrag an die Zweite Kammer gestellt: 1) Es wolle die Bitte an den König zu bringen beschloffen werden, daß im Landtagsabschiede mit Gesezskraft ausgesprochen werde: „Die Juden sind, in Ansehung der Anfassungsmachung an Orten, wo bereits Juden wohnen, den Christen gleichgestellt. Die Beschränkung auf die Matrikelzahl ist aufgehoben. Hinsichtlich der Anfassungsmachung der Juden an anderen Orten hat es vorläufig noch bei §. 13 des Ediktes vom 10. Juni 1813 sein Bewenden. Es soll jedoch bei Anfassungsmachung der Juden in Städten mit magistratlicher Verfassung die Bewilligung nicht verweigert werden, wenn die Aufnahme von Seiten der Gemeindebehörde ertheilt worden ist.“ 2) Hofe Kammer wolle beschließen, die weitere Bitte an die Krone zu bringen, im Landtagsabschiede weiter mit Gesezskraft auszusprechen zu wollen: „Die Juden sind bezüglich der Ausübung der Gewerbe den christlichen Staatseingewohnern gleichgestellt; die bisher bestandenen Ausnahmsbestimmungen sind aufgehoben.“ Der fünfte Auspruch hat diesen Antrag sowohl formell als zulässig, als materiell zur Würdigung geeignet befunden.

[Militärische Anordnung.] Am 21. d. Vormittags mußten sämtliche Offizierkorps unserer Garnison vor dem Generalkommando erscheinen, wo denselben die eindrucksvollsten Vorstellungen über die Militärschlageri (s. Nr. 85) gemacht und sie aufgefordert wurden, bei den ihnen untergeordneten Truppenkörpern dahin zu wirken, daß der seither in der hiesigen Bundesgarnison bestandene Geist der Eintracht und der Brüderlichkeit wieder hergestellt werde. Seit dem 21. Mittags dürfen nicht mehr als drei Mann Militärs auf der Straße zusammengehen oder stehen, und fortwährend durchziehen geistliche Parouillen die Straßen der Stadt.

[Pressegesetz.] Das heute erschienene großherzogliche Regierungsblatt enthält eine aus 33 Artikeln bestehende, mit dem 1. Mai d. J. in Wirkksamkeit tretende großherzogliche Verordnung vom 7. April, die Vollziehung des Bundesbeschlusses zur Verhinderung des Mißbrauchs der Pressefreiheit betreffend.

[Die Rede Rev. v. Jersbeck's und der Minister v. Scheel.] Ich komme heute wieder auf die Rede, die der Graf Reventlow-Jersbeck bei Gelegenheit der ersten Verhandlung über den Blesse'schen Antrag im Reichsrathe hielt (s. Nr. 97) zurück. Um zu zeigen, daß die Herzogthümer dem Königreiche gegenüber sehr im Nachtheil seien, wies der Graf nach, daß das letztere in seinem Grundgeseze volle Garantie gegen jeden Mißbrauch der Regierungsgewalt besitze, während die Herzogthümer nicht nur jeder Garantie entbehren, sondern sich mehr als je ein Militärregiment gefallen lassen müssen, gegen welches auch Bitten und Beschwerden an den Thron sich als erfolglos erweisen. „Es ist hier gesagt worden“ — bemerkte der Graf dann weiter — „und zwar von dem Minister für Holstein, daß er namentlich dem Herzogthume Holstein eine mehr freisinnige Konstitution habe geben wollen, aber ich bitte Sie, meine Herren, sich diesen Worten gegenüber die Thaten des Ministers zu vergegenwärtigen, der selbst Mitglieder des höchsten Gerichtshofes, ohne ihnen irgend einen Grund dafür anzugeben, willkürlich suspendirt, ja absetzt.“ — Ich muß Sie beiläufig darauf aufmerksam machen, daß eine solche Absetzung von Richtern in früherer Zeit, und ich glaube, so lange die dänische Monarchie in unumschränkter Machtvollkommenheit regiert worden, nie vorgekommen ist. Und nicht allein glaube ich, daß eine solche Absetzung von Richtern in früherer Zeit nie vorgekommen, sondern ich glaube sogar, daß nicht die Möglichkeit gedacht wurde, daß je dergleichen geschehen könnte, geschehen würde. — Ich will noch eines erwähnen. Hier im Königreiche herrscht eine sehr weit gehende Pressefreiheit; ich will hier nicht untersuchen, wie viel oder wie wenig Werth eine solche hat, ob sie gemißbraucht werden kann und dergl. mehr. Aber wenn die verschiedenen Landesheile in gedeihlicher Weise in einem „Gesamtsstaat“ bestehen sollen, dann muß auch, besonders da zwei Elemente da sind, welche gleichberechtigt sein müssen, in gewissen Dingen eine Gleichheit der Rechte in den verschiedenen Landesheilen sein, namentlich eine Gleichheit des Rechts, sich auszusprechen. Wie steht es damit in den Herzogthümern, wie hat es damit seit Jahren gestanden? W. G. ich habe bereits gesagt, daß mir hier eine große Unkenntnis über die Verhältnisse in den Herzogthümern vorzuherrschen scheint; diese Unkenntnis erscheint mir sehr erklärlich; Sie erfahren nicht die Wahrheit über das, was bei uns geschieht; denn von einem solchen Beschwange, wie er in den Herzogthümern herrscht, hat kein Mensch eine Zee. Nicht einmal eine Hamburger Zeitung darf einen unsere Verhältnisse betreffenden Artikel aufnehmen, der nicht die Billigung des jetzigen holsteinischen Ministers hat. Wenn ein Blatt in Holstein einen Artikel aufnimmt, aber ausgenommen hat, der nicht ganz gebilligt wird, so wird am Ende gar die Druckerei geschlossen, oder dergl. — man genirt sich durchaus nicht. Dagegen geschieht auf der andern Seite eigenthümliche Dinge. Noch gang vor Kurzem z. B. ist in Holstein eine Broschüre unter dem Titel: „Der Minister für das Volk“ herausgekommen, die, wenn ich mich nicht zu streng ausdrücken soll, zu den allergewöhnlichsten und niedrigsten Schmähschriften gehört. Dieser Schrift wird kein Hinderniß in den Weg gelegt; ich weiß nicht, wer die saubere Schrift geschrieben, und wer die Materialien dazu geliefert hat; aber das weiß ich, wenn Jemand von uns eine Erwiderung auf diese Schrift veröffentlichen wollte, so würde kein Blatt im Lande dieselbe aufnehmen dürfen. — Der Minister v. Scheel muß sich bei dieser Rede des Grafen Reventlow, die ihn und seiner angebliden „Freisinnigkeit“ die Maske abriß, in einer peinlichen Lage befunden haben. Doch wie rücksichtslos auch das eble Mitglied der holsteinischen Ständeversammlung ihn herausforderte, der Minister konnte kein Wort zu seiner Rechtfertigung, keines auch nur zur Entschuldigung seines Verfahrens hebringen. Dieses Schweigen hat Herrn v. Scheel in den Augen der ehrlicheren dänischen Liberaten gerichtet. (B. 3.)

**Odenburg, 22. April. [Landtag.]** Dem Landtage wurde heute Bericht über die Gesetzesvorlage wegen Aenderung des Wahlgesetzes erstattet. Der Gesetzentwurf wurde einerseits angegriffen, indem derselbe ein neues Prinzip, die Interessenvertretung, schiens einführen und die städtischen Gemeinden begünstigen zu wollen, andererseits vertheidigt, indem man ausführte, daß jener Angriff auf einem offenbaren Mißverständnisse beruhe, daß die vorgeschlagenen Bestimmungen mit einer Interessenvertretung in gar keiner Beziehung ständen und, statt die Städte vor den Landgemeinden begünstigen zu wollen, eher das Gegentheil anzunehmen sei. Der Gesetzentwurf ward darauf vom Landtage ohne Eingehen in die Spezialbestimmungen im Ganzen angenommen. In Betreff der Militärausgaben für 1856 und 1857 wurde eine Nachbewilligung im Betrage von 75,000 Thlr. verlangt. Mit einiger Modification wurde dem Antrage gemäß die Summe bewilligt. Gelegentlich ward die Staatsregierung ersucht, die Einrichtung einer Selbstüberprüfung des Militärs in Erwägung zu nehmen, und ferner: „mit allen ihr irgend zu Gebote stehenden Mitteln auf eine Verminderung der militärischen Anforderungen des Bundes hinzuwirken, bei Erfüllung der Bundespflichten in den möglich engsten Grenzen sich zu halten und überhaupt fortwährend eine Verminderung der drückenden Militärlast anzustreben.“ (W. 3.)

**Odenburg, 24. April. [Landtag.]** In der gestern vorgenommenen zweiten Lesung des Gesetzes wegen der Sonntagsfeier beharrte der Landtag bei den Beschlüssen der ersten Lesung. Der wiederholte Antrag einiger Abgeordneten, daß die Vornahme der Feldarbeiten, so wie die Treibung des Haushandels den ganzen Feiertag über, und nicht bloß während der Stunden des Gottesdienstes unterlagt sein solle, ward abgelehnt und darauf der Gesetzentwurf mit 27 gegen 19 Stimmen angenommen. In der heutigen Sitzung wurde das an die Staatsregierung gestellte Ersuchen um Verlängerung des Landtages bis zum 30. d. M. bewilligt.

**Neuß, Gera, 24. April. [Landtag.]** Unser Fürst hat dem hier versammelten Landtage ein Reskript zugehen lassen, in welchem er dem Majoritätsbeschlusse die Sanction erteilt, in Folge dessen drei Abgeordneten ihr Mandat entzogen wurde. Diese drei Abgeordneten, welche in der Sitzung nicht anwesend waren, in der die Abgeordneten unter den modificirten Eid verpflichtet wurden, hatten die Ablegung dieses Eides verweigert, und der Landtag beschloß in seiner Mehrheit, dieselben aus der Versammlung auszuweisen.

**Sächsl. Herzogth. Koburg, 24. April. [Verurtheilung.]** Gestern wurde hier vom herzogl. Justizkollegium das von der Juristenfakultät zu Königsberg gesprochene Urtheil in der bekannten, gegen Hannibal Laurenz Fischer anhängigen Kriminaluntersuchung wegen Majestätsbeleidigung publizirt; es lautet auf drei Monate Gefängniß. Das Justizkollegium hatte aus eigenem Antriebe und ohne daß Fischer es verlangt hätte, die Akten an die genannte Fakultät zum Spruch gesendet, um auch den Schein zu vermeiden, als sei das über den Angeklagten zu fallende Urtheil nicht das ausschließliche Ergebnis wohlgegründeter juristischer Ueberzeugung. Die Fakultät zu Königsberg hat dieses Benehmen des Justizkollegiums so durchaus gebilligt, daß es Fischer sogar in die Kosten der von demselben gar nicht verlangten Versendung der Akten und der Urtheilsprechung verurtheilt hat. (N. 3.)

**Großbritannien und Irland.**

**London, 23. April. [Die große Flottenrevue.]** Was Zeit und Geld erkrüpfen kann, ist heute und gestern von hier nach Portsmouth und Southampton gefahren, und war an die Hauptstadt geleitet, um sich mit dem gedruckten Programm der Revue begnügen. Dem offiziellen Berichte zufolge nehmen an der Revue 240 Kriegsschiffe von 3002 Kanonen und 30,671 Pferdekraft Theil; gestern Abend traf der Hafenkommandant die letzten Anordnungen und bestimmte jedem der beteiligten Schiffe, die zusammen einen Raum von 12 Seemeilen bedecken, ihre Positionen. Die Linienschiffe bewegten sich nicht direkt an den Manövern, die ausschließlich von den Kanonenbooten ausgeführt werden, und für die die Zahl der abzufirenden Ladungen auf sechs festgesetzt worden. In Southampton und Portsmouth sollen bis gestern Abend an 150,000 Gänge angekommen sein; Betten und Hammelstolchdecken sind nur gegen schweres Geld zu bekommen; in den Straßen wimmelte es die Nacht über von unfreiwilligen Spaziergängern, die keine Herberge erhalten konnten; jedes Floß, jeder Fährort ist besetzt. Den französischen Gästen zu Ehren war noch gestern ein Ball in Portsmouth veranstaltet worden; am Nachmittag waren noch Privatdampfer aus Havre und Boulogne eingetroffen; selbst aus Amerika sind Flottenoffiziere herübergekommen, um die Revue mit anzusehen. Die königliche Familie ist heute früh um 3 auf 9 Uhr nach Southampton abgereist. Man telegraphirt von dort, um 11 Uhr Morgens: „So eben schiffen sich die Mitglieder des Ober- und Unterhauses zur Revue ein. Bei der größten und heitersten Aufregung herrscht, Dank den trefflichen Arrangements, nicht die mindeste Verwirrung. Vier Dampfer sind, mit Neugierigen beladen, aus den Docks nach den Gewässern von Spithead abgefegelt. Der Postdampfer „Zay“ ist ebenfalls fort und die „Alata“ und der „Dames“ werden um 12 Uhr abgehen. Ein Vorzug nach dem andern bringt Tausende von Zuschauern.“ Die „Times“ sagt: „Wenn diese Spalten über die Hälfte des britischen Reichs gewandert sind, hält die Königin Englands einen glänzenden Hof, als irgend ein zeitgenössischer Herrscher vor seinen Thron haben kann. Auf keinem Punkt der Erde läßt sich das erhabene Schauspiel nachahmen, welches der heutige Morgen auf den Gewässern des Solent nachahmt wird. Viele Residenzen giebt es, die eine reichere Pracht historischer Gebäude entfalten als London, und Städte, die mit stattlicher Grandezza über das Meer aufsteigen, als irgend eine britische Küstenfestung; es giebt viele Paläste, die den Stolz oder den Reichtum anderer Monarchen würdiger als St. James oder selbst Windsor den der englischen Krone vertreten. Es giebt viele Königreiche, wo man eine imposantere Heerschaar — Reiterei, Fußvolf und Geschütz — zum Vergnügen eines Hofes oder zur Bewunderung der Kenner aufmarschiren lassen kann; aber kein Land, außer England, vermag ein durch seine Größe so eindrucksvolles, durch seinen Charakter so imposantes, durch die Sympathien, die es erweckt, so bezauberndes Schauspiel zu Stande zu bringen, wie das, welches die heutige Morgensonne in Spithead bescheinen wird. Dort sammelt sich um die Königin dieser Reiche eine Armada, welche im Ganzen nicht weniger als 240 Dampfschiffe jeder Größe zählt. Drei davon fahren über 100, und sechs fahren 91 Kanonen. Die übrigen fahren zwischen 6 und 80 Geschütze; und außer diesen größeren Fahrzeugen ist dort noch eine Flotte von 160 Kanonenbooten, deren überwiegende Mehrzahl für den russischen Krieg gebaut ward. Alles in Allem zählt diese Seemacht 3002 Geschütze, und wird durch 30,671 Pferdekraft in Bewegung gesetzt. Zu ihrer Bemannung sind nicht weniger als 30,000 Mann erforderlich. Auch sind dies nicht etwa bloße Sonntagschiffe und Sonntagsmaitrosen, gut dazu, bei einem glänzenden Schauspiel zu figuriren, und ohne das Material oder die Tüchtigkeit zum ernstlichen Kampfe. Im Gegentheil, sie Alle sind dienlich, und viele dieser Schiffe haben sich durch zwei Kampagnen auf den Wogen des Baltischen und Bontischen Meeres genummelt, allerdings nicht den Feind bekämpfend oder schlagend, aber ihn herausfordernd und schreckend, bis sie ihn dazu trieben, sein Heil in Selbstmord zu suchen. Doch so prachtvoll die Flotte ist, die unter den Augen der Königin mandirt — Erkennen erregend, wie jener todtte Holz- und Eisenmacht ist, die unsere Bouleute zu Oceanbürgen gezimmert haben — ein großartigeres und edleres Schauspiel bietet die moralische Energie, von der diese Masse besetzt ist. Die Seeleute, welche diese Schiffe bemannen, und die Offiziere, welche sie befehligen, sind ihres Standes und seiner glorreichen Ueberlieferungen würdig. In dieser ganzen großen Schaar giebt es nicht einen Mann, der in den Dienst der Königin gedrückt wurde. Alle sind freiwillige. Wäglich war der Krieg über eine Nation hereinzugeschoben, die ihre Zehntausende in der Kauffahrtschiffahrt beschäftigte. Aus freiem Antriebe und mit der

Begeisterung, die bei der Aussicht auf Kampf und Auszeichnung auflober, gingen die Seeleute haufenweise, und im Nu in den aufregenderen Kriegsdienst über. Jedes folgende Kriegsjahr hat sie in ihrem Beruf vervollkommnet, und frische Rekruten durch ihr Beispiel angezogen. Die wenigen Gelegenheiten, die sich zur Entwicklung ihrer fernmännlichen Kühnheit boten, wurden nach Kräften benutzt. Wo ihnen auf ihrem eigenen Element der erste Kampf nicht gegönnt war, beeilten sie sich, ihren Kameraden am Lande beizustehen. Jeder Art von Dienstleistung, vom Transport von Kriegsbedarf bis zur Batteriebedienung, unterzogen sie sich mit einer Freudigkeit und Herzlichkeit, die jedem Augenzeugen ein Bedauern einflößen mußte, daß solchen Schlachtenerfahrungen nicht sein größtes Feld gegönnt war; und daß sich an die Thaten von Kerisch und Smolensko keine größeren anreihen konnten. Es wäre eitel, mit den Heldenthaten, die einer solchen Flotte möglich wären, groß zu thun. Wir feiern die Beendigung, nicht den Beginn des Krieges. Wir schleudern keinen Fehdehandschuh, noch suchen wir eine Arena der Vergroßerung. Wir haben keine Ehrbrucht durch die stillschweigende Drohung, die in einem kriegerischen Schauspiel liegt, zu befriedigen; aber hoffentlich ist es keine unbillige Forderung von uns, daß andere Nationen Zeugnis ablegen für die Mäßigung, die uns selbst, da wir, obgleich im Besitz von Angriffsmitteln, die nicht nur so gewaltig, sondern auch so rascher Produktion fähig und solcher Lebenskraft voll sind — da wir, im Besitz so kostspieliger Flotten und so kampfbereiter Seeleute, wie die unseren notorischer Weise sind — dennoch alle Aussicht auf Ruhm, Eroberung und Raube fahren lassen, um den Drangsalen des Krieges ein Ziel zu setzen, und der Welt die Segnungen des Friedens zu sichern. Wenn man etwa denkt, daß die Parade den Zweck haben soll, Feinde einzuschüchtern und von Angriffsplänen zurückzuschrecken, so glauben wir einfach, daß sie dazu nicht nötig ist. Es bedarf keiner Flottenmusterung in Spithead, um die Staatsmänner des Auslandes zu überzeugen, daß England Geschwader auszurüsten vermag, die den schönsten der Vorzeit gleichen, oder sie mit Seeleuten bemannen kann, denen das Herz so muthig schlägt, wie ihren Vorfahren. Wer diese Wahrheit bezweifelt, wird selbst durch die Spitheadparade sich schwerlich überzeugen lassen. Aber die Vielen, welche durchaus nicht daran zweifeln, dürften erschütterlichen Stoff zum Nachdenken erhalten, wenn sie sehen, was eine freie Nation, selbst mitten unter den Bodungen des Welt Handels und den Genüssen üppigen Reichthums, im Fach kriegerischer Rüstungen zu leisten vermag, wenn es gilt, der gerechten Sache aufzusteigen, und den Unterdrücker des Rechts zu bekämpfen.“

**London, 24. April. [Die Flottenschau zu Spithead.]** Gestern eine so gewaltige Menschenmenge nach der Küste von Hampshire, wie sie dort wohl noch nie zuvor auf dem gleichen Raume versammelt war. Um 8 Uhr kleideten sich alle Schiffe der Flotte in ihren reichen Flaggenschmuck. Die Königin kam um 12 Uhr zu Portsmouth an, und ward am Bahnhofe von Admiral Sir William Parker, erstem Marineadjutanten, Admiral Sir E. Lyons, dem Marquis von Townshend, Sir C. Wood und den anderen Vorben der Admiralität, so wie von dem französischen Admiral de la Graviere empfangen. Ihre Majestät schiffte sich sofort an Bord der Staatsbarke nach dem im Hafen liegenden Schiffe „Victoria and Albert“ ein, welches sie nach Spithead brachte. Was das nun folgende Flottenschauziel angeht, so verliert es, vom Lande aus gesehen, durch die zu bedeutende Entfernung viel von seiner Großartigkeit, während diejenigen, welche es vom Wasser aus betrachteten, immer nur einen Theil der Bewegungen verfolgen können, mitbin keinen rechten Ueberblick über das Ganze bekommen. Den Hauptgegenstand des Interesses bildeten die neuen Kanonenboote und die schwimmenden Batterien. Als die Königin außerhalb der Doppelreihe an dem ersten Linienschiffe vorbeifuhr, um nachher zwischen den beiden Kolonnen zurück zu segeln, gab der „Duke of Wellington“ das Zeichen zum Salutiren, und die übrigen Schiffe folgten mit ihrem Kanonendonner. Als Ihre Majestät zwischen der ganzen Flotte hindurchgefahren war, trat eine Pause von ziemlicher Länge ein, worauf dann die Fortsetzung des Manövers mit ziemlich genauer Beobachtung des vorher festgestellten Programmes folgte. Um halb 6 Uhr trat der Hof die Rückkehr nach London an. Den Befehl über die Flotte führte Viceadmiral Sir George Seymour am Bord des „Royal George“ (von 101 Kanonen), welchem Schiffe diese Ehre wegen des gerade stattfindenden St. Georgstages zu Theil geworden war. Der französische Admiral und sein Stab waren am Bord des „Blad Coale“ Gäste der Vorben der Admiralität. Weitern Abends um 9 Uhr ward die ganze Flotte glänzend illuminirt.

**Frankreich.**

**Paris, 24. April. [Aktienwindel.]** Es will sich hier eine Gesellschaft bilden mit einem Stammkapital von 200 Millionen, zu dem sie noch ungefähr drei Mal so viele Obligationen emittiren will. Mit diesem Gelde gedenkt man so ziemlich alle Unternehmungen im Orient zusammen zu fassen: Eisenbahnen, Kredit- und Hypothekensbanken etc. Von der Dividende soll ein Zehntel einer Dotationskasse der Krieger der vier Nationen, welche sich am Kampfe gegen Rußland beteiligten, anheimfallen, ein Zehntel soll zu Gunstbezeugungen dienen, und der Rest soll unter die Aktionäre vertheilt werden. Die Sache wird, wie es heißt, vom Palais Royal sehr begünstigt; in England ist der Partisan derselben Lahard. Wir scheinen das Projekt zunächst ein großartiger Schwindel zu sein; aber man sieht, daß man bereits ernstlich daran denkt, den Mammonismus auch nach der „geretteten“ Türkei zu tragen. Ein Prospektus der Gesellschaft cirkulirt schon; wir ersehen noch daraus, daß diese Société de crédit général de l'Empire ottoman in zwei Abtheilungen zerfallen soll, von denen die eine ihren Sitz in Konstantinopel, die andere ihren Sitz in Paris haben werde, und daß die Familien der Militärs der vier Armeen, so wie die Unterzeichner der letzten National-Anleihen vor allen anderen Lusttragenden zur Subscription au pair zugelassen werden sollen, „um der Unternehmung eine patriotische Sanction mehr zu geben.“ (N. P. 3.)

**[Feuersbrunst.]** Bei Tropes hat in der Nacht vom 19. auf den 20. April eine juchsbare, durch den starken Wind sich rasch ausbreitende Feuersbrunst eine Fabrik, eine Mahlmühle, eine Lohmühle und eine Spinnerei mit allem Inhalte in Asche gelegt. Nur mit großer Anstrengung konnte eine an letztere anstoßende, weit größere Spinnerei gerettet werden. Der Schaden wird auf 700,000 Fr. geschätzt; die Gebäude, Maschinen und Waaren sollen aber vollständig versichert sein. Leider sind durch diese Feuersbrunst, die durch die Unvorsichtigkeit einiger rauchendender Arbeiter entstanden sein soll, über 150 Leute, meistens Familienväter, einzuweisen brotlos geworden.

**[Graf Morny; Aushebung; Stempelgesetz.]** Auf dem Abschiedsballe, den Graf de Morny den Botschaftern gab, war seine Ernennung zum außerordentlichen Botschafter in Petersburg der Hauptgegenstand der Unterhaltung. Seine Sendung ist (wie wir schon gemeldet) eine doppelte: er wird zuerst die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiderseitigen Höfen wieder anknüpfen, und dann zu Moskau der Krönung des Kaisers beiwohnen. Sein sehr zahlreiches Gefolge ist bereits ernannt, und die Abreise wird Anfangs Juni, kurz nach dem Schlusse der Session des gesetzgebenden Körpers, erfolgen. — In Betreff des Gesetzes zur Aushebung von 140,000 Mann für 1857 soll zwischen dem Kaiser und der Kommission des Staatsrahs eine abweichende Ansicht herrschen. Letztere möchte im Hinblick auf den Frieden höchstens 100,000 Mann genehmigen; es fragt sich jedoch, ob der Kaiser seine Zustimmung geben wird. — Das so lange erwartete Gesetz über den Stempel und die Postgebühren ist jetzt dem gesetzgebenden Körper vorgelegt worden. Dasselbe soll schon am 1. Juli in Kraft treten und wird dem literarischen und Geschäftsverkehr bedeutende Erleichterungen gewähren, indem es z. B. für politische Zeitungen den Posttarif um zwei Drittel, für literarische und wissenschaftliche Blätter um die Hälfte herabsetzt.

**Paris, 25. April. [Militärische Repräsentation in Petersburg; Adelsmatrikel; engl. Blätter.]** Die Krönung in Moskau beschäftigt uns, nachdem die Konferenz nach Hause, und die Ita-

lienische Frage zu Bette gegangen ist, fast noch mehr als unsere Laufe und unsere eigene noch problematische Ordnung. Es steht (wie schon gemeldet) fest, daß Prinz Napoleon seinen kaiserl. Vetter in der Garenstadt nicht vertreten wird. Den verwandtschaftlichen Rücksichten ist genügt, wenn Graf Morny als außerordentlicher Ambassadeur zu den Festlichkeiten in Moskau erscheint. Man spricht aber außerdem von einer glänzenden Repräsentation des franz. Waffenruhmes. Es war die Frage zwischen Duffluy, Bosquet und Canrobert. Aber es ist nicht gut thunlich, alle drei Helden des Orientkrieges an die Rewa zu senden, das Jubel würde nicht gut aufgenommen werden. Gleichwohl will man den Glanz der Uniformen und den noch strahlenderen der sieggekronten Narben nicht vermissen sehen, während andererseits eine Auswahl unter den Trägern der morgenländischen Lorbeeren eine schädliche Eiferucht hervorrufen müßte. Man wird deshalb, wie ich höre, die Repräsentanten der Armee aus dem zweiten Gliede nehmen, man wird dabei die Courtoisie beachten, die Wahl auf Namen fallen zu lassen, die ihren Glanz nicht überwiegen dem neuesten Kampfe verdanken. Gätten wir Cavaignac und Lamoriciere, hört man Viele sagen, die sich mit der Angelegenheit beschäftigen, so würde die Wahl nicht schwierig sein. Vielleicht geht man auf einen General zurück, an den sich Traditionen des ersten Kaiserthums und seiner Verbindung mit Alexander I. knüpfen. Die Auswahl ist in dieser Richtung nicht eben groß, aber doch noch möglich. — Der Kaiser beschäftigt sich in diesem Augenblicke eifrig mit weiteren Restaurationen einzelner von Napoleon I. geschaffenen, zum Theil verwirklichten Einrichtungen, welche die Hierarchie der Gesellschaft betreffen. Napoleon's I. willkürliche Schöpfungen haben unberechtigten Usurpationen einen Vorstoß geleistet, den man nicht gestatten will. So Mancher konkludirte: den Adel, den Bonaparte verleih, wirst Du Dir selber verleihen. Ich will gar nicht einmal von den Baronen sprechen, aber selbst die apokryphischen Ducs und Comtes, Marquis und Vicomtes sind in einer Fülle vorhanden, daß, wenn der Almanac de Gotha nicht in seiner eigenwilligen Skrupulosität beharrte, in Kurzem kein Mensch in Frankreich sein würde, der nicht auf den Titel seiner hohen Geburt Eintritt in die Zulisten verlangen könnte. Napoleon wird deshalb eine Adelsmatrikel aufstellen lassen, und eine zu diesem Zweck zu ernennende Kommission, in welche der Marschall Vaillant nach seinem wahrscheinlichen Rücktritt von den Geschäften des Kriegsministeriums sich als Vorsitzender zurückziehen wird, soll das Recht erhalten, jeden zweifelhaften Adelstitel vor ihren Richterstuhl zu ziehen. In letzter Instanz wird der Kaiser selber entscheiden. — Die engl. Blätter, deren Spieen so weit gegangen ist, den Friedensvertrag mit einem Trauerrande zu publiziren, waren von der Polizei zurückgehalten worden, sind aber auf Befehl des Herrn Collet-Meygret, wie man sagt, nach persönlich eingeholter Genehmigung des Kaisers, sofort wieder aus gegeben worden. (W. B. 3.)

**[Die Fremdenlegionen.]** Der „Moniteur“ vom 24. d. enthält einen Bericht des Kriegsministers an den Kaiser, worin er die im Interesse der Offiziere und Soldaten der Fremdenlegionen, in Folge der Auflösung dieser letzteren, zu treffenden Maßregeln auseinandersetzt. Der Minister schlägt vor, alle zulässigen Elemente unter die Korps der französischen Infanterie zu vertheilen und zwei Regimenter der zweiten Fremdenlegion beizubehalten, um in dieselben jene Ausländer aufzunehmen, die sich zum Eintritte in französischen Dienst melden. Alle Schweizer, sowohl die schon in Dienst stehenden, als die späterhin eintretenden, sollen in dem ersten dieser zwei Regimenter beisammen sein, während für das zweite alle sonstigen Ausländer bestimmt sind. Das Dekret, welches den Vorschlägen des Ministers entsprechend die Errichtung der zwei fraglichen Fremdenregimenter anordnet, wurde schon am 22. d. durch den „Moniteur“ veröffentlicht. (R. 3.)

**[Die Veröffentlichung des Friedensvertrages.]** Durch die belgischen und englischen Blätter hat den Zorn der Regierung erregt. Die halb-offiziellen Abendblätter veröffentlichen folgende Note: „Zwei Journale, die in Belgien erscheinen, glauben im Stande zu sein, den größten Theil des Vertrages veröffentlicht zu können. Wenn diese Publikation genau ist, so kann sie nur das Resultat einer sträflichen Indiskretion sein, deren Urheber man auffuchen und bestrafen wird, und gegen welche ohne Zweifel die interessirten Regierungen protestiren werden. Wir glauben, von Neuem daran erinnern zu müssen, daß ein Vertrag erst nach dem Austausch der Ratifikationen besteht, und daß man, um den Text des Vertrages zu kennen, seinen Abdruck im „Moniteur“ abwarten muß.“

**Belgien.**

**Brüssel, 24. April. [Homöopathen-Kongress.]** Am nächsten 23. September wird hier ein Homöopathen-Kongress eröffnet. Ein Preis von 600 Fr. ist für die beste Abhandlung über die Metastasen ausgesetzt. Die Arbeiten müssen vor dem 15. August l. J. an Herrn Dr. Leon Simon, Sekretär der homöopathischen Centralkommission in Paris, eingesandt sein.

**Italien.**

**Rom, 18. April. [Französische Garnison.]** Unsere franz. Garnison, eben so die in Civita Vecchia, soll durch 5000 Mann verstärkt werden. Wie sonderbar das Manchem in Bezug auf Rom, und zwar in einem Augenblicke erscheinen mag, in welchem der Friede auch dort wieder einzieht, wo noch vor Kurzem die Wuth des Krieges tobte, so gewiß ist man doch hier überzeugt, daß es geschehen wird. Italien ist nicht ruhig, am wenigsten ist es der Kirchenstaat; da ist noch viel zu pazifiziren. Es ist das nun um so mehr zu bedauern, da der heil. Vater mit der Proklamation des Jubeljahres seinem Volke auch ein politisches Angebinde in einem umfassenden Gnadenakte zugebracht hatte. Auffällige Demonstrationen sind weniger hervorzuheben, als die Menge von anonymen Drohbrieffen an Beamte und Geistliche. Der an den geistlichen Direktor des Hospizes San Spirito, einen Corfen, soll in der Beziehung ein Muster sein. Doch Sie fragen nach dem Warum. Wirklich aber fehlt der Wirkung die Ursache nicht. In gut unterrichteten Gesellschaften erklärt man die häufigen Audienzen des franz. Botschafters im Vatikan einstimmig dahin, daß um eine folgenreiche Veränderung in der weltlichen Verfassung des Kirchenstaates (?) verhandelt werde, und hochstehende Männer sind nicht abgeneigt, an einen bedeutungsvollen Austrag derselben zu glauben. Es genüge zu bemerken, daß dabei an eine Trennung der geistlichen von der weltlichen Verwaltung gedacht wird (?), und daß die erwähnte Verstärkung der Okkupationstruppen sehr nötig sein wird — um die durch eine solche Veränderung ganz gewiß aufs Neue wachgerufene politische Aufregung der seit 1848 in den Hintergrund gedrängten Partei in den Schranken der Mäßigung zu halten. (R. 3.)

**Neapel, 19. April. [Zustände.]** Der „Times“ wird von hier geschrieben: Die Regierung zeige sich milder und habe mehrere politische Verhaftungen zurückgenommen, habe in San Stefano und Ventotiene 82 Personen, die daselbst unter Polizeiaufsicht standen, pardonnirt, und könne der Bevölkerung trotz dem Glauben nicht beibringen, daß diese Wendung zum Bessern bleibend sein werde. Es herrsche in Neapel eine große Agitation bei ansehnlicher Ruhe; alle öffentlichen Be-

Luftigungsörter seien von der Polizei streng als je überwacht, und selbst die Kaufmannswelt halte eine Krise für nahe bevorstehend. Es ist hier die Rede, daß die Regierung den auswärtigen Kabinetten eine Vorstellung zugesandt hat, um nachzuweisen, daß eine Konstitution in Neapel zur Republik führen würde, und daß zur Antwort darauf keine Note anlangte, welche dem Thron im Fall von Ergeben die Intervention der Allirten zusichert. Ich kann die Nachricht auf keine zuverlässige Quelle zurückführen, aber sie wird allgemein besprochen. Ich darf indes bemerken, daß die Tendenzen der liberalen Partei keineswegs republikanisch sind, aber wenn die Berechtigung säumt, so läßt sich kaum sagen, in welche Ausschweifungen der Thron und des Gedankens das Volk sich stürzen dürfte.

**Spanien.**

Madrid, 17. April. [Karlistenpartei.] Wenngleich der Friedensschluß die Karlisten etwas überraschte, so machte er sie doch nicht müßlos; sie setzen ihre Agitation unablässig fort. Einer ihrer unermüdlichsten Führer ist Gilo, der in Paris an der Spitze eines Karlistenklubs steht, und Geld und Einfluß in hinreichendem Maße besitzt. General Borges wandert in den französischen Pyrenäen umher, von wo aus er eifrig mit Gilo in Paris, und Cabrera in London korrespondirt. Lektore sandte den Brigadier Lázaro ab, der Anfangs dieses Monats in Auch anlangte und mehrere Zusammenkünfte mit den Pfarrern von Linares, Sacaria und Villacamb, so wie mit dem Guerillahäuptling Antero hatte. Die Gebrüder Cristyan endlich schleichen verkleidet in Katalonien umher und bearbeiten eifrig die Bevölkerung. Betrachtet man von solchen Dingen aus den Aufruhr in Valencia, dem andern in Kartagena, Murcia, Alicante u. a. D. nachfolgen sollten, und erwägt man die Lehre, die Cabrera Lázaro mitgab: „nur von der Seeherseite her etwas anzufangen, weiß der Rückweg hierdurch offener sei,“ so wird man sich schwer der Ueberzeugung verschließen, daß die Insurrektion von Valencia mit dieser Agitation in Verbindung stand, ja im Wesentlichen nur ein mißglückter, verfrühter Karlistenkoup ist. Die Karlisten sind in drei Parteien gespalten. Die erste, Carlistas puros, will den Sr. Montemolin als absoluten Monarchen. Die zweite, Carlistas constitucionales, will ihn als konstitutionellen König mit repräsentativen Formen und Bedingungen. Zu diesen gehört Cabrera. Die dritte endlich, el partido de agua de Colonia (die Kolonischwasserpartei) von ihren Gegnern genannt, möchte, daß Montemolin die Königin Johanna anerkenne, Spanien als Prinz betrete, und hier an der Spitze einer Partei, die man täglich wachsen zu sehen hofft, sich den Weg bahne, dereinst die erste Persönlichkeit Spaniens zu werden, oder daß er auch wohl die Gelegenheit abwartet, sich den Thron mit Hilfe einer Revolution zu erringen. Dies sind die Fraktionen einer Partei, die das Neueste an ihre Idee setzt, einen schwachen Monarchen auf den spanischen Thron zu setzen. Die Zukunft wird lehren, ob und wie sich diese Idee realisiert. (N. 3.)

Madrid, 19. April. [Cortes, Depeschen.] Die Cortes haben vorgestern ein vom Kriegsminister vorgelagtes Gesetz wegen Soldverhöhung sämtlicher Unteroffiziere der Armee genehmigt. Tags zuvor hatte die besondere Kommission, welche beauftragt war, alle zur Veretzung des Ministeriums San Luis (Sartorius) in Anklagestand nöthigen Aktenstücke zu sammeln, ihren Bericht eingereicht. Es sind darin 45 Anklagepunkte aufgestellt, die, wie die Kommission erklärt, hinreichenden Grund darbieten, das von Sartorius präsidirte Kabinet zur Verantwortung zu ziehen, weshalb sie denn auch den Antrag stellt, daß gegen das Kabinet San Luis Anklage erhoben werden solle. Sobald der Kommissionsbericht gedruckt und vertheilt ist, werden die Cortes entscheiden, ob er als dringlich zur Berathung gelangen soll. Andere Spezialkommissionen werden nach und nach ihre Berichte über alle Ministerien einreichen, die vom Juni 1843 bis zur Revolution von 1854 am Ruder waren. Eine Depesche aus Madrid vom 23. April lautet: „Der König Ferdinand, Vater des Königs von Portugal, ist am 17. April zu Sevilja eingetroffen. — Man wird zum Verkaufe der Nationalgüter in den bastischen Provinzen schreiten. — Während der Abwesenheit des Siegesherzogs wird General O'Donnell dem Ministerrathe präsidiren. — Nach den Berichten aus den Provinzen herrscht allenthalben die größte Ruhe. — Eine Depesche aus Madrid vom 24. April lautet: „Die Madrider Zeitung veröffentlicht das königliche Dekret wegen Eröffnung der Versteigerung der dreiprozentigen Konsohobis mit dem Koupon pro Dezember dieses Jahres, um 200,000,000 Reales effektiv zu lösen, welche zur Heimzahlung der schwebenden Schuld verwendet werden sollen. Am 31. Mai werden die Subskriptionen eröffnet, und von der Regierung der Minimalpreis bekannt gemacht werden. — Spartaco geht heute in die Provinzen ab. — Allgemeine Ruhe.“

**Rußland und Polen.**

St. Petersburg, 18. April. [Die Reformen; Militärisches; Polizeidepartement.] Wie bei allen großartigen Reformen kann es auch hier nicht fehlen, daß sich eine, wenn auch eine kleine Partei nicht damit befreunden kann. Indes ist das Gefühl der Freude über den abgeschlossenen Frieden zu groß, die Einsicht in seine Nothwendigkeit zu allgemein, und der Kaiser ist zu sehr bemüht, der Nation den Beweis zu liefern, daß ihr Ruhm und ihre Stellung nicht gelitten haben, als daß sie im Augenblick sich geltend machen könnte. Dennoch sollen sich bei dem Aufenthalt des Kaisers in Moskau schon manche Anzeichen dafür geltend gemacht haben, und noch bezeichnender wäre es, wenn, wie man heute behauptet, Fürst Gortschakoff, dessen jetzige Stellung als Generalgouverneur von Kronstadt mit dem Kriege aufhört, ganz aus dem aktiven Staatsdienst scheidet. Auch Graf Nesselrode, der sich vorläufig auf eine Urlaubsbereise begiebt, dürfte schwerlich seine frühere Stellung wieder einnehmen, und so wären die beiden Hauptstützen des letzten Krieges fast gleichzeitig von der Antheilnahme an unserer Politik verdrängt. — Indessen schreitet die neue Organisation der Armee rüstig fort. Die kaiserliche wird durch zwei neue Infanterie- und zwei neue Dragonerregimenter verstärkt; die Garde hat bekanntlich schon zwei neue Schützenbataillone erhalten. — Heute ist auch die neue Organisation des Baschkirenheeres veröffentlicht worden. Sie wurde von einer Abtheilung des Kriegsraths, bestehend aus den Generalen Suchanow, Knorring, Schuberth, Manderstern, Kupreanoff, Offenberg, Dannenberg und Buturkin bearbeitet. Das Heer wird in 28 Bataillone eingetheilt, deren aus Baschkiren und Melichitsern bestehende Bevölkerung fast 1 Mill. Seelen stark ist. — Bei dem Ministerium des Innern ist eine provisorische Kommission eingesetzt, welche alle Rechnungen im Departement der exekutiven Polizei von den Jahren 1837—52, welche nicht in die Generalrechnungen inbegriffen waren, nachträglich zu prüfen hat. Wie es scheint, ist damit beabsichtigt, einen Einblick in manche Eingriffe dieses Departements, welches bisher sehr wenig kontrollirt wurde, zu thun. — Graf Münster, das Ausfuhrverbot der königl. Oberst Graf Münster ist hier angekommen. — In Folge höchster Verordnung bestand bisher in dem Königreich Polen das

Ausfuhrverbot von Getreide, Pferden, Vieh, Fleisch aller Art, Pelzen und Tuchen; endlich war auch nach Oesterreich die Ausfuhr von Branntwein und Spiritus verboten. Nunmehr hat der Fürst-Stathalter in Folge höherer Anweisung angeordnet: 1) daß wegen der Theuerung der Lebensmittel die Ausfuhr von Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Mehl, Graupen und Kartoffeln auch fernerhin bis auf Weiteres verboten bleiben; 2) daß es eben so wegen der Viehseuchen bei den bisherigen Ausfuhrverboten des Rindviehs sein Bewenden behalten soll; 3) daß dagegen alle anderen Ausfuhrverbote aufgehoben seien. (P. C.)

**Schweden und Norwegen.**

Stockholm, 22. April. [Diplomatisches.] „Svenska Tidningen“ zufolge hat unser Gesandter in Petersburg, General-Major v. Nordin, um seine Entlassung nachgesucht. — Die Ernennung des bisherigen Geschäftsträgers in Brüssel, Baron Wedel-Zarlsberg, zum Gesandten am österreichischen Hofe wird jetzt offiziell verkündet.

**Türkei.**

Konstantinopel, 16. April. [Die Räumung der Türkei.] Nach den hier getroffenen Vorbereitungen kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Allirten entschlossen sind, ihre Truppen aus der Türkei baldmöglichst zurückzuziehen. Alle Arbeiten, die zum Behufe längerer Aufenthaltes in Sutar und Maslak unternommen wurden, sind eingestellt, die Kontrakte zur Verpflegung der Truppen auf zwei Monate beschränkt und sogar die Spitäler, in denen die Sterblichkeit in letzter Zeit bedeutend abgenommen, werden schon geräumt. Schiffe jeder Größe durchfahren täglich der Bosphorus und begeben sich nach der Krimm, um dort Mannschaft an Bord zu nehmen. Heute kamen bereits 3 französische Linienfahrer auf der Rückkehr mit Truppen vorbei, ohne anzuhalten; die Heimkehrenden sandten nur einen jubelnden Gruß herüber. Auch das russische Gesandtschaftspalais wird in diesen Tagen völlig geräumt sein, jetzt herrscht dort noch der Gräuel der Verwüstung, und der Architekt, welcher die Herstellung übernimmt, verlangt nicht weniger als drei Millionen Pfister, in welcher Summe die Ausbesserung der Möbel nicht inbegriffen ist. (N. 3.)

**Amerika.**

New-York, 12. April. [Der Konflikt mit Walker; Ausschiffung französischer Truppen.] Wie dem „New-York Herald“ aus Washington geschrieben wird, tabelte man es fast allgemein, daß die Regierung sich geweiht habe, den Obersten French, Abgesandten Walkers, zu empfangen. Derselbe Berichterstatter stellt die Wahrscheinlichkeit des Gerüchtes, daß die englischen und französischen Flotten Truppen zur Unterstützung Costa Rica's ans Land zu setzen beabsichtigten, in Abrede, bemerkt jedoch hinterher, es müsse doch etwas an der Sache sein, wenn man den Aussagen eines hervorragenden auswärtigen Gesandten Glauben beimessen dürfe. Er fügt hinzu, das Kabinet der Vereinigten Staaten werde keine Zeit verlieren, die Regierung Walkers anzuerkennen. — Der „Herald“ meldet ferner: „Unsere Nachrichten aus Hayti bringen die wichtige Mittheilung, daß am 8. März vier englische und zwei französische Kriegsschiffe, die vor Kurzem zur Flotte gehörten, auf der Rhede von Port-au-Prince ankamen. Andere Schiffe wurden dem Vernehmen nach noch erwartet, und 12- bis 14,000 Mann französischer Truppen waren in Guadeloupe ausgeschifft worden. Da sich kaum annehmen läßt, daß man englische Schiffe dazu verwenden wird, französische Ansprüche gegen Hayti durchzusetzen, so liegt die Frage nahe, was der Zweck und der Bestimmungsort dieser gewaltigen Expedition ist. Zu einem bewaffneten Einschreiten in Centralamerika würde man sich sicherlich nicht entschlossen haben, ohne vorher unserer Regierung irgend eine Anzeige davon gemacht zu haben. Da aber dem Staatsdepartement keine Mittheilung darüber zugegangen ist, so dürfen wir annehmen, daß die Ansammlung dieser bedeutenden Streitmacht einen anderen direkten Zweck hat. Die Lösung der Frage, worin derselbe bestehe, müssen wir dem Staatssekretär Marcy überlassen.“

[Parteien.] Mit Bezug auf die bevorstehende Präsidentenwahl machen sich hauptsächlich drei Parteien geltend: die Knownothings, welche den früheren Präsidenten, Hrn. Millard Fillmore, zu ihrem Kandidaten für die Präsidentschaft, Hrn. Donelson zum Kandidaten für die Vice-Präsidentschaft erkoren haben; die Freunde der Negeremanzipation (dieselben werden von ihren Gegnern „Negeranbeter“, „nigger worshippers“, betitelt), welche am 17. Juni die Wahl ihrer Kandidaten vornehmen werden, die vermuthlich auf die Herren Mac Lean von Ohio und John Bell von Tennessee fällt; endlich die Demokraten, die ihre Kandidaten am 2. Juni zu wählen beabsichtigen. Dieser Demokratenkonvent soll in Cincinnati abgehalten werden, und wird zu lebhaften Debatten Veranlassung geben, da nicht weniger als acht Kandidaten: General Cass, die Hrn. Buchanan, Douglas, Wise, Wust, Hunter, Dallas und Gen. Pierce, ihre Vertreter auf diesem Konvente haben werden.

[Das Temperenzgesetz; Kameelposten.] Das sogenannte Temperenzgesetz (d. h. das Gesetz, welches den Verkauf von Wein, Bier und Branntwein, außer zu bestimmten, z. B. medizinischen Zwecken, verbietet. D. Red.) hatte bekanntlich hier eine ziemlich Aufregung hervorgerufen, und man bemühte sich von Seiten der Wirthe u. A. angelegentlich, die Hintertüren zu finden, welche es etwa offen ließe, um seine Wirkungen durch geschickte adroitische Auslegungen abzuschwächen oder ganz zu vereiteln. Dieser Mühe ist man wenigstens vorläufig überhoben. Das Gesetz ist nämlich von dem Appellationshofe, dem höchsten Gerichte des Staates New-York, für unkonstitutionell erklärt worden. Die Entscheidung geht nicht bloß gegen die sogenannte Durchsuchungsklausel, wonach die Behörden die Häuser durchsuchen konnten, um verbottene Artikel aufzufinden, sondern sie erstreckt sich auf die Verbotsklausel, mithin auf das Prinzip, welches dem Gesetze zu Grunde lag, überhaupt. Die Freunde desselben lassen sich jedoch noch nicht dadurch abschrecken, sondern haben bereits einen neuen Gesetzesvorschlag eingereicht, der das Grundprinzip umfaßt, wobei aber die konstitutionellen Einwürfe umgangen werden. — Die Kameele und Dromedare, welche im Auftrage der Regierung hierher gebracht werden sollen, um sie zur Transportirung der Posten über die weiten Ebenen der Prairien zu benutzen, befinden sich bereits auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten und werden gegen Ende April in Indianola, Texas u. A. erwartet. Es sind im Ganzen 33 Thiere. Mehrere davon sind der Regierung vom dem Vizekönig von Aegypten zum Geschenk gemacht worden. (N. P. 3.)

**Vom Landtage.**

Sherrenhaus. [Sitzung am 26. April.] Die Berathung der rheinischen Städteordnung ist heute zu Ende geführt, und die Vorlage, ohne jede Aenderung, nach den Beschlüssen des andern Hauses angenommen. Noch am Freitag ließen sich einige gewichtige Stimmen gegen diesen Gesetzentwurf vernehmen, an dessen Genehmigung dem Minister des Innern so viel gelegen. Eben so

wurde auch der Gesetzentwurf wegen Abschätzung von Bandgütern zum Behufe der Pflichttheilsberechnung in der Provinz Westfalen mit einigen unwesentlichen Abweichungen von der Fassung angenommen, die ihm bereits das Abgeordnetenhaus gegeben hatte. (Fortsetzung in der Beilage.)

Sitzung am 26. April. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich mit der Beratung einiger Etats. Der Etat des Ministeriums der Landwirtschaft, Angelegenheiten gab dem Abg. v. Bentkowski Gelegenheit, eine längere Rede zu halten, in welcher er, so weit er verständlich war, Mittheilung von einem Vorfalle machte, der einen landwirthschaftlichen, von polnischen Gutsbesitzern gegründeten Verein anging. Sombol der Chef des landwirthschaftl. Ministeriums, als auch die Abgg. Lamrenz und Herzberg traten seinen Angriffen entgegen, und namentlich gab der Letztere gleichzeitig Andeutungen, was Alles in der Provinz mit der Errichtung eines derartigen Vereins beabsichtigt werde, und welche Persönlichkeiten sich dabei betheiligten. Der Etat des Kultusministeriums hatte ebenfalls Anfechtungen Seitens der Katholiken zu erdulden, da diese sich noch immer beinträchtigt glauben, und laut über Zurücksetzungen klagen. Hartfort sprach für die Gehaltsverhöhung der Elementarlehrer. Der Kultusminister konnte indes die Versicherung abgeben, daß seit dem Jahre 1852 zu diesem Zwecke 200,000 Thlr. verwendet worden seien, und daß die Regierung fortfahren werde, hier die möglichsten Verbesserungen anzubahnen. Der nachstehende, von dem Abg. v. Bentkowski und v. Gutowski und 24 Genossen gestellte Antrag wurde verlesen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Zu den in dem Etat der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten pro 1856 sub Lit. VIII Nr. 2 neu zu bewilligenden Zuschüssen Seite 219, 220 der Anlagen: a) zur Erhaltung bereits bestehender oder zur Errichtung neuer Schulklassen in dem Reg.-Bez. Posen 1,475 Thlr., in dem Reg.-Bez. Bromberg 139 Thlr., b) zur Verbesserung der Lehrerbefehlungen in dem Reg.-Bez. Posen 20 Thlr., die Erklärung abzugeben: diese Zuschüsse werden, wie dies pro 1855 ad a) für den Reg.-Bez. Posen mit 3,128 Thlr., für den Reg.-Bez. Bromberg mit 210 Thlr., ad b) für den Reg.-Bez. Posen mit 2,400 Thlr., 22 Sgr. 10 Pf. in gleicher Weise geschehen ist, an bereits bestehende Schulen bewilligt, weil sie unerlässlich sind und das dringende Bedürfnis des Elementarunterrichts erfordert; es ist durch die Annahme des bewilligten nicht bedingt das Aufgeben des des Privatpatronen, Magistraten und Schulvorständen zustehenden Belegungsrechts für die Dauer der Gewährung des Zuschusses. Motive: Nach den abschließend bestehenden Restriktionen der f. Regierung in Posen vom 5. Oktober 1854 und des f. Unterrichtsministeriums vom 14. November 1855 verlangt die f. Staatsregierung für die Bewilligung geringer barer Zuschüsse das Belegungsrecht der Lehrstellen. Es erscheint gänzlich ungerechtfertigt, für die im staatlichen Interesse gegebene Unterstützung das gänzliche Aufgeben wohlgründeter Rechte (skr. Ministerialfreispost de 26. Januar und Publikation der Regierung in Bromberg vom 14. Februar 1855) zu fordern; im Weigerungsfalle aber die unerlässliche Hilfe aus der Staatskasse zur Befriedigung des dringenden Bedürfnisses zu verweigern. Die jetzt gestellte Forderung überschreitet ohne Grund selbst die Allerhöchste Ordre de 10. Januar 1817, nach welcher in den Fällen, in denen der Staat gegen die Schulen die Patronatsverpflichtungen durch stehende Beiträge aus seinen Kassen erfüllt, er auch an den Rechten des Patronats über diese Schulen Theil nehmen soll, ohne jedoch die bisherige Mitwirkung der Patronats- und Kuratalkollegien dadurch aufzuheben oder zu vermindern.“ Die Kommission des Abgeordnetenhauses, der jener Antrag des Abgeord. v. Berg, den Depeschenbühel betreffend, zur Vorbereitung und Berichterstattung überwiesen worden ist, wird am Dienstag Nachmittag, 6 Uhr ihre erste Sitzung halten. Von einer Berichterstattung im Plenum wird also schwerlich die Rede sein. — Die Kommission für das Gemeinwesen über den Beschluß des Herrenhauses, betr. die Erhebung eines Einzugsgeldes in Landgemeinden, hat sich mit den speziellen Bestimmungen des Entwurfs überall einverstanden erklärt, und dem Hause dessen Annahme in unveränderter Fassung empfohlen. — Die Kommission für Handel und Gewerbe hat über den Antrag des Abg. v. Bruner wegen Abhülfe der Beschwerden über den Druck des russischen Prohibitivsystems und der russischen Grenzsperrre einen ausführlichen Bericht erstattet, schlägt aber schließlich dem Hause folgende Resolution vor: das Haus der Abgeordneten vertraut der Staatsregierung, daß sie fortgesetzt kräftig bemüht sein werde, die im Interesse des Landes so dringend wünschenswerthen Erleichterungen des Handelsverkehrs mit Rußland herbeizuführen; wodurch sie den Antrag des Abg. v. Bruner und Genossen zugleich für erledigt erachtet. — Die Kommission für den Mathis'schen Antrag, die Presse betreffend, hat unter Zustimmung aller Mitglieder, so wie des Antragstellers selbst, die Berathung auf 14 Tage ausgesetzt, d. h. für die diesjährige Session fallen lassen.

**lokales und Provinzielles.**

Posen, 28. April. Die über das Befinden des Oberpräsidenten v. Pitt kammer eingehenden Nachrichten lauten durchaus erwünscht, und dürfte derselbe wahrscheinlich in etwa 14 Tagen hierher zurückkehren. Posen, 28. April. [Polizeibericht.] Gestohlen am 22. d. M. Rangstraße Nr. 12 aus unverschlossener Stube: zwei große gusseiserne Leuchter, mit Bronze verziert. Ferner am 23. d. M. Sapirhappal Nr. 4 aus verschlossener Kammer durch Einsteigen: zwei Paar neue Stiefel, ein grauer Damenmantel mit runder, mit braunem Sammet besetzter Pelzerine, ein grauer Damenmantel mit braunem Sammet besetzt, graues Futter, zwei sattune Kleider, braun mit großen weißen Punkten und rosa weiß gebläut. Ferner am 23. d. M. aus unverschlossener Zimmer im Basar: ein großer grauer wollener Schal, im Werthe von 5 Thlr. — Lissa, 24. April. [Militärisches; Ausführung von Sträflingen.] Wie bekannt, haben die hiesigen Deputirten zum Abgeordnetenhaus aus dem Stande der Landräthe an Sr. Majestät mittelst Immediatvorstellung die Bitte gerichtet, daß die bereits angeordneten Uebungen der Landwehrekavallerie aus Rücksicht des Wohlstandes in einzelnen Kreisen der Provinz in Folge der vorjährigen Misere für dieses Jahr ausgesetzt werden möchte. Dieser Bitte scheint indes von Allerhöchster Seite nicht stattgegeben worden zu sein; wenigstens verlautet bis jetzt nichts von einer Rücknahme der gegebenen Ordres. Demgemäß werden die Mannschaften des 2. Landwehr-Infanterieregiments mit dem 27. f. M., die des 1. Ulanenregiments mit dem 30. f. M. an ihren resp. Sammelplätzen zusammenzutreten und nach erfolgter Formirung der Regimenter, die ersteren bei Posen, die letzteren bei Militsch, die vorschrittsmäßigen Uebungen halten. Für die Uebungen der hiesigen Landwehriinfanterie ist die erforderliche Anzahl von Miniégewehren vor einigen Tagen hier eingetroffen, die zeitlich dazu verwendeten Perkussionsgewehre sind dagegen nach Reife abgeliefert worden. Gemäß höherer Dispositionen werden ferner die diesjährigen Fesübungen der 9. und 10. Division im Umkreise des hiesigen Detes stattfinden, und zwar soll hierfür das Terrain bestimmt sein, das die Städte Gostyn, Storchneft, Schmiegel, Lissa und Frauastadt umfaßt. — In diesen Tagen wurde aus dem hiesigen Kreis- und Schwurgerichtsgesängniß eine Anzahl verurtheilter Gefangener nach der Antonienhütte in die dortige Hülfsstrafanstalt abgeführt, um bei der Arbeit der obereschlesischen Bergwerke verwendet zu werden. Wie mir mitgetheilt wird, sollen aus den übrigen Gefangenenanstalten der Provinz ähnliche Absendungen definirter Verbrecher, die nicht bis zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt sind und aus Mangel an Räumlichkeiten in den Strafanstalten in den betreffenden Kreisgerichtsgefängnissen zurückgehalten werden mußten, erfolgt sein; ihre Gesamtzahl soll gegen 200 betragen. An der hiesigen Eisenbahn wird mit solcher Rührigkeit und einem so großen Aufwande von Arbeitskräften gearbeitet, daß die Transport- und Probefahrten auf einem Theile der Bahnlinie schon mit dem Anfange des Monats Juli beginnen werden. Dagegen wird die Lissa-Blogauer Zweigbahn kaum noch in diesem Jahre der Vollendung so nahe geführt werden, daß sie dem Verkehr übergeben werden können. (Fortsetzung in der Beilage.)



Für syphilitische Krankheiten, Hautübel und Flechten aller Art bin ich täglich zu sprechen des Vormittags bis 10, Nachmittags von 2-5.

Dr. August Löwenstein, alten Markt Nr. 53 eine Treppe hoch. Englische Preßhese- (Pfundbäume-) Fabrikation wird schriftlich oder mündlich gelehrt.

Kunst-Schönfärberei, franz. Wasch- und Flecken-Reinigungs-Anstalt. Das geehrte Publikum wird gebeten, bei Abgabe der Kleider in die Anstalt, dieselben nicht zu trennen.

Echt amerikanische Pferdezahl-Mais vom Lager des Deponierath Hrn. G. Meyer in Dresden empfing in Kommission und offerirt billigst der Expeditur Moritz S. Auerbach.

Hohegasse Nr. 5 (St. Martin) sind ausgezeichnete Leukojen und andere Blumen-Pflanzen zu haben beim Gärtner Rothert.

Rothert und weißer Kleesaamen, französische Luzerne, gelbe Lupine, Schimothee, engl. Raigras und Rigaeer Feinfaamen bei Gebr. Andersch.

Hofhaar-Zeug empfiehlt billigst S. Tucholski, Wilhelmstr. 10.

Mode-Magazin von Louis Hirschfeld, Markt- und Breslauerstraßen-Ecke 61. Von der Leipziger Messe sind bereits sämtliche Nouveautés in Kleiderstoffen, Mantillen und Mantellets, sowohl in Seide als Wolle in immenser Auswahl vorrätig.

Rosshaar-Zeug und Röcke empfiehlt billigst S. Tucholski, Wilhelmstraße 10.

In den Apotheken von A. Busse, L. Dähne, C. Gräß, L. Jonas, M. Kolski und G. Winkler in Posen werden wie in früheren Jahren die natürlichen Mineralbrunnen und Badefalze vorrätig gehalten und sind 1856er frische Füllungen bereits angekommen.

Klopsch's Bade-Anstalt. Dieselbe wird am 1. Mai eröffnet. Bedingungen wie im vorigen Jahre. Carl Klopsch.

Gas-Beleuchtung. G. Heinisch, Schlossermeister in Posen, St. Martin 66, empfiehlt sich dem geehrten Publikum, unter Versicherung mäßiger Preise bei guter dauerhafter Arbeit, zur Anfertigung von Röhrenleitungen in Eisen und Zinn und zur Einrichtung von Gasflammen in den Häusern, mit dem Bemerkten, daß die hierzu nöthigen Gegenstände stets bei ihm vorrätig sind.

Echt Frankfurter Weißbier hält stets Lager auf Flaschen und empfiehlt F. A. Wulke, Sapiehaplatz 6. Frische Kieler Sprotten empfing Isidor Appel jun., neben d. Königl. Bank.

Kieler Sprotten und marin. Lachs empfehlen W. F. Meyer & Comp. Den Rest von meinem geräucherten Lachs, circa 200 Pfd., verkaufe, um schnell zu räumen zu billigen Preisen, neben Eichborns Hotel.

Marinierter Lachs ist so eben eingetroffen. A. Skamper, Markt 66.

Feines Weizen- wie Roggenmehl verkauft in 1/2, 1/4, 1/8 und in ganzen Centnern Wilh. Scheller, St. Adalbertstr. Nr. 48.

Frische Butter empfiehlt zum billigsten Preise Michaelis Reich, Bronterstraßen-Ecke Nr. 91.

Frische Butter und Käse, wie auch Apfelsinen und Citronen sind billigst zu haben allen Markt Nr. 60 bei Präger.

Verschiedene Bauhölzer sind billig zu verkaufen. Näheres Judenstraße Nr. 5 bei Sander.

Gute Dachziegel aus Xions sind stets zu haben bei Carl Klopsch. Weiße und gemalte Porzellan- und Glassachen empfiehlt billigst S. R. Kantorowicz, Wilhelmstr. 9.

LOTTERIE. Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden vierten Klasse 113. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts dazu bis zum 2. Mai geschehen, da vom 5. ab gezogen wird. Der Lotterie-Ober-Einnnehmer Fr. Diefeld.

Markt 66 ist die erste Etage, zu jedem Geschäfte geeignet, zu vermieten bei Skamper. Zu vermieten. Drei Stuben, Küche und Keller nebst Zubehör sind von Johanni oder zu Michaeli d. J. Gerberstr. 46 zu vermieten. Das Nähere beim Eigentümer daselbst.

Ein Laden, eine Kammer und eine Wohnung sind Breslauerstraße Nr. 14 von Michaeli d. J. ab zu vermieten.

Eine neu eingerichtete Sommerwohnung vor dem Zerzyer Thor, dicht hinter Herrn Fehland, von drei Stuben und Küche nebst Garten, ist sogleich zu vermieten. S. Fischer, Friedrichstraße Nr. 32.

Eine möblierte Parterrezimbe ist Schützenstraße 4 zu vermieten bei der Wittve Lorenz.

Markt Nr. 47 erste Etage ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Sapiehaplatz Nr. 3 ist eine möblierte Stube für einen einzelnen Herrn zu vermieten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Es wird ein unverheiratheter Deponom, der polnischen und deutschen Sprache mächtig und durch gute Zeugnisse empfohlen, für die Schreiberei und Hofwirtschaft auf einem größern Gute in Kujawien, von Johanni d. J. ab gesucht.

Es ist mit dieser Stelle ein jährliches Gehalt von 80 Thaler nebst freier Station verbunden. Meldungen sind bei der Kommissionären Simon zu Posen, alten Markt Nr. 71., anzubringen.

Ein akkurater Seher, der sowohl der deutschen als polnischen Sprache mächtig, auch im Deuten geübt ist, kann sofort eine annehmbare und dauernde Kon-dition in Löbau, in Westpreußen, erhalten.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der die Bäcker-Pro-fession erlernen will, findet ein Unterkommen beim Bäckermeister Geisenhener, Gerberstraße Nr. 46.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann sofort als Kauf-bursche placirt werden in der Buchhandlung von C. Mai, Wilhelmplatz Nr. 4.

Ein junger Mann, mit sehr guten Zeugnissen versehen, der bereits vier Jahre auf zwei großen Gütern die Landwirtschaft erlernt und dessen Lehrzeit zu Johanni 1856 abläuft, wünscht eine Stelle als zweiter Inspektor zu derselben Zeit oder noch früher gegen ein sehr mäßiges, oder für das erste Jahr ohne Gehalt. Hierauf Reskriptende werden erucht, ihre gefällige Aufforderung nach Berlin an den Besitzer des Hauses Potsdamerstraße Nr. 86 unfrankirt absenden zu wollen.

Ist nicht am 27. d. M. irgendwo, namentlich über Begriffe nach Winnagora zu, ein Riabe bemerkt worden? Sign.: dunkelgrüner Ueber-rock, olivenbraune Beinkleider, runde hellgraue Mütze mit dem Namen auf dem Schilde. Posen, Graben Nr. 3.

So eben erschien die 1. Lieferung von Müller's Strafgesetzbuch 3. Auflage, enthaltend das Strafgesetzbuch mit den Motiven und allen ergänzenden, erläuternden und abändernden Gesetzen, Verordnungen, Rechts-sprüchen etc. bis 1856, so wie sämtliche neben d. Str.-G.-B. jetzt gültigen Gesetze. Preis 20 Sgr. Vorrätig in der G. S. Mittler'schen Buchhandlung (M. G. Döpner).

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Rosa mit dem Herrn Isidor Cohn aus Posen, beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Zutroschin, den 25. April 1856. S. Silbermann und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verbindungen. Bestin: Hr. Brem.-Lieut. Ewald b. Kleist mit Fräulein B. v. Knoblauch. Todesfälle. Hr. Regierungs-Referendarius Fr. v. Kamele in Köslin, Hr. W. v. Einflow zu Koppelow, Hr. Rentier Schröder, Fr. C. Stänkel und Frau Rentier Trenn in Berlin, Frau S. v. Wylhoff geb. v. Adler in Großendorf, Hr. Landrath und Rittmeister a. D. Theodor v. Haas in Rheinsberg, Frau S. Wilske in Berlin.

ODEUM. Durch die anderweite Verlegung des Sommertheaters sind meine Lokalitäten täglich dem geehrten Publikum geöffnet. In den freundlichen Gartenräumen wird Sonnabend den 3. Mai c. das erste Konzert vom Musikkorps des Königl. 10. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Heindorff stattfinden. Mein Bestreben wird wie immer dahin gerichtet sein, durch reelle Bedienung die mich Beehren den zufriedeu zu stellen. Wilhelm Kreger.

In der Wasserheilanstalt zu Dembno findet am 12. und 13. Mai c. ein Ball im Saale der Anstalt und ein Konzert im Garten statt. Jedesmaliger Anfang des Konzerts um 5 Uhr Nachmittags und des Balles um 9 Uhr Abends. Die Einnahme von den Konzerten wird den Armen gewidmet. Dembno, den 25. April 1856. Die Administration. A. Cronier.

Posener Markt-Bericht vom 28. April.

Table with columns for 'Von', 'Bis', 'Ebr', 'Sar', 'Pl', 'Fbr', 'Sar', 'Pl'. Rows include items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Butter, etc.

Wasserstand der Warthe: Posen am 27. April Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 4 Zoll, 28. 8 3/4 3/4.

Produkten-Börse. Telegraphischer Börsen-Bericht. Liverpool, 25. April. Baumwolle: 9000 Ballen. Preise höher als am vergangenen Freitag.

Table titled 'Fonds- und Aktien-Börse. Berlin, vom 26. und 25. April 1856'. Columns for 'Pr. Erw. Anleihe', 'St.-Anl.', 'St.-Präm.-Anl.', 'K. u. N. Schuldv.', 'Berl. Stadt-Obl.', 'K. u. N. Pfandbr.', 'Ostpreuss.', 'Pomm.', 'Posensche', 'Schlesische', 'Westpreuss.', 'K. u. N. Rentbr.', 'Pomm.', 'Posensche', 'Preussische'.

Table titled 'Eisenbahn-Aktien'. Columns for 'Aach.-Düsseld.', 'II. Em.', 'Mastricht', 'Amst.-Rotterd.', 'Berg.-Märkische', 'Dtm.-S.-P.', 'Berlin-Anhalt.', 'Berl.-Hamburg.', 'II. Em.', 'Berl.-P.-Magd.', 'Pr. A. B.', 'Berl.-P.-M.L.C.', 'L. D.', 'Berlin-Stettiner', 'Brs.-Freib.-St.', 'Cöln.-Cref.-St.', 'Cöln.-Mindener', 'II. Em.', 'Düsseld.-Elberf.', 'Fr. St.-Eis.', 'Ludwigsb.-Bex.', 'Magd.-Halberst.', 'Magd.-Wittenb.', 'Mainz-Ludwh.', 'Mecklenburger', 'Münst.-Ham.', 'Neust.-Weissb.'.

Table titled 'Niederschl.-M.', 'Pr. I. II. Sr.', 'III.', 'IV.', 'Niederschl. Zw.', 'Nordb. (Fr. W.)', 'Oberschl. L. A.', 'Pr. A.', 'B.', 'D.', 'E.', 'Prz. W. (St.-V.)', 'Ser. I.', 'II.', 'Rheinische', '(St.) Pr.', '(St.) Pr.', 'v. St. g.', 'Ruhrort.-Gef.', 'Pr. I.', 'Starg.-Posener', 'Pr.'.

Table titled 'Thüringer', 'III. Em.', 'Wilhelms-Bahn', 'Neue', 'Pr.', 'Ausländische Fonds', 'Braunschw. BA.', 'Weimarsche', 'Darmst.', 'Geraer', 'Oesterr. Metall', '54er PA.', 'Nat.-A.', 'Russ.-Engl.-A.', '5% Anleihe', '6% Anleihe', 'Plin. Sch.-O.', 'Poln. Pf III. Em.', 'Poln. 500 Fl. L.', 'A. 300 Fl.', 'B. 200 Fl.', 'Kurhess. 40 Th.', 'Badensche 35 Fl.', 'Hamb. P.-A.'.

Bei flauer Tendenz waren mehrere Actien rückgängig und das Geschäft sehr beschränkt. Preussische Bank-Antheile allein wurden höher bezahlt. Rheinische neueste Emission waren gefragt, 40 pCt. wurden 102 1/2 bis 103 bezahlt und für 10 pCt. (103 1/2 bez. und Geld) fehlten Abgeber. Von Wechseln war Amsterdam in beiden Sichten höher, kurz Hamburg aber niedriger. Breslau, den 25. April. Die Börse war ziemlich fest mit Ausnahme von Brieg-Neisser-Actien, welche gegen gestern 1 1/2 pCt. niedriger gingen. Polnische Bank-Billets 94 1/2 - 94 3/4 bez. Oesterreichische Banknoten 101 1/2 bez. Freiburger Actien 172 1/2 Br. Neue Emission 162 Br. Freiburger Prioritäts-Obligationen 89 1/2 Geld. Neisse-Br. Jeger 70 - 68 1/2 bez. und Geld. Oberschlesische Actien Litt. A. 208 1/2 Br. Litt. B. 179 Br. Oberschles. Prioritäts-Obligationen E. 78 bez. und Geld. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 227 Br. Neue Emission 190 - 190 bez. und Br. Prioritäts-Obligationen 90 1/2 Br. Oppeln-Farne-witz 111 1/2 - 111 1/2 bez. und Geld. Minerva-Bergwerks-Actien 100 1/2 bez. (B. B. Z.)